

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freistimmiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Modeli No. 7

(jetzige Strada Grigorescu).

Telefon 22/88.

Inserte

die 6-spaltige Weltzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garnmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Daaßenstein & Vogler, A. G., S. & Daube & Co., Otto Maas, H. Oppelt, M. Dufes Nachf., Max Hagenfeld & Emmerich Dehner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eißler, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Der Vorentwurf für das neue Sanitätsgesetz und die Apotheker.

Bukarest, 3. März, 1909.

III.
(Schluß.)

Vor mir liegt der deutsche Reichs-Medizinal-Kalender von 1908. Darin befindet sich nebst andern auch die Statistik der Apotheken des gesamten deutschen Reiches. Danach entfallen auf Biegnitz (Prov. Posen) die größte Bevölkerungszahl auf eine Apotheke: 0.60 Apotheken auf 10.000 Einwohner und auf Schwarzburg-Rudolfsstadt die kleinste, nämlich für 10.000 Einwohner 1.36 Apotheken. Die Durchschnittszahl des gesamten Reiches erzielt das Verhältnis von 0.96 Apotheke für 10.000 Einwohner. Also mehr als 10.000 Einwohner für eine Apotheke. So in Deutschland mit höchst kultivierter Bevölkerung, wo alle Klassen der Bevölkerung mehr oder weniger medizinieren, wo auch der Bauer sogar sein Vieh tierärztlich behandeln läßt. Und hier in Rumänien benötigt man nach den Ansichten unserer weisen Gesetzgeber schon für 3000 Einwohner eine Apotheke! Bleiben wir bei der Ziffer 10.000 und nehmen wir die Gesamtzahl der Bevölkerung (Land- und Stadtbevölkerung) so kann mit vollem Rechte behauptet werden, daß von diesen 10.000 Einwohnern 6000 überhaupt nicht medizinieren, sondern sich von alten Weibern behandeln lassen, 2000 der Gratisbehandlung in Spitälern und Dispensarien teilhaftig werden und erst der Rest von 2000 als Privat-Klientelle für die Apotheker in Betracht kommt. In den Städten würde sich dieses Verhältnis wohl etwas verschoben, aber man möge im Auge behalten, daß da wieder, wie z. B. in Bukarest, die vielen Spitalapotheken mit dem bekannten weitgehendsten Mißbrauche in Gratisbehandlung, den Dispensarien und den vielen, unter dem Deckmantel einer Droguerie bestehenden Winkelapotheken, den Apotheken einen enorm großen Abbruch tun, so daß heute schon tatsächlich kaum 2000—2500 medizinierender Einwohner für eine öffentliche Apotheke zählen. Es erscheint geradezu absurd denken zu wollen, daß man wenigstens für eine Zeitlang, sich dem oben Landleben zu opfern, die Existenzbedingungen gänzlich beraubt wurde.

Die früheren Leiter der Sanitätsdirektion ließen sich von der guten Absicht leiten, möglichst viele Landapotheken zu errichten und verfolgten dabei mehrfache Zwecke. 1. Sollten den Ruralspitalern ohne großen Kostenaufwand seitens des Staates jederzeit und rasch die nötigen Medikamente zur Verfügung stehen, 2. sollte die Landbevölkerung, die ja immer gewohnt ist sich ärztlich nur gratis behandeln zu lassen, langsam an Medizinieren aus eigener Initiative zu gewöhnen¹⁾ und 3. was nicht hoch genug anzuschlagen

1) Dies wären für den Staat tatsächlich Ersparnisse gewesen.

ist, sollten den Landapotheker nebst seinen eigentlichen Berufsaufgaben kulturelle Aufgaben zugewiesen werden, zu denen er durch seine wissenschaftliche Bildung geradezu berufen erscheint.²⁾

So wurden vor etwa zwei Jahren einige dreißig solcher Landapotheken errichtet und wenn auch den Inhabern solcher Apotheken gerade kein beneidenswertes Los zugesprochen werden kann, so konnten sie doch ihre bescheidene Existenz fixieren, gestützt auf die Einnahmen die sie durch Lieferungen an Spitäler, Distrikte und Kommunen gesichert erhielten. Nun kam im Frühjahr vorigen Jahres den jetzigen Machthabern der Sanitätsdirektion der großartige Gedanke angeblich aus Ersparnisrückichten, ein Zentraldepot für Medikamente für das ganze Land zu errichten, die alle Lieferungen für oben genannte Institution an sich riß, so daß diesen jungen Leuten, die sich entschlossen, wenigstens für eine Zeitlang, sich dem oben Landleben zu opfern, die Existenzbedingungen gänzlich beraubt wurden.

Diese vernichteten Landapotheker verlangen nun mit mehr oder weniger Recht Freizügigkeit für ihre Apotheken, d. h. sie streben die Verführung ihrer Apotheken in Städte an, und der unfürsinnige Vorentwurf pflichtet dieser Anschauung bei, wodurch die in Städten ohnehin schon in zu großer Anzahl vorhandenen Apotheken, also noch vermehrt werden würden. Die traurigen Folgen kann man sich ausdenken. Wäre die Frage nicht viel einfacher zu lösen, dadurch, daß man das berücksichtigte Zentraldepot, das der Staatskasse bereits enorme Summen entnommen und sich in seiner Ausübung praktisch als vollkommen untauglich erwiesen indem es weder dem Staate Ersparnisse, noch der Landbevölkerung Nutzen bringt, — wäre es nicht einfacher und nützlicher dies Depot aus der Welt zu schaffen und diese Landapotheker in ihren Orten und mit ihren Einkünften zu belassen? Aber wenn man einen Stand vernichten will, so werden auf Vernichtungsgründe nicht gehört.

Es würde zu weit führen, wenn ich all die Mängel und Ungereimtheiten in dem Entwurfe anführen wollte. Einen Schlag aber, der nebst vielen andern noch gegen den Apothekerstand geführt wird, will ich doch noch erwähnen: Bisher war der Apothekerstand im Consilium sanitatis superior durch einen Apotheker vertreten; in jedem Consilium sanitatis sei es der Distriktes oder der Comuna hatte je ein Apotheker Sitz und Stimme. Nach dem neuen Entwurfe sind die Apotheker überall ausgeschlossen, so daß wenn eine Apothekerfrage zur Erledigung vorliegt, dieselbe von Nichtfachleuten behandelt werden muß.

Unsinn über Unsinn! Es ist ein reines Glück, daß der Entwurf noch nicht Gesetz ist. Hoffentlich wird er es auch nie werden.

2) Der Apotheker muß nebst seiner mehrjährigen Praxis, Baccalaureat-Matura-Abiturientenprüfung) und ein vierjähriges Universitätsstudium nachweisen.

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Das friedliebende (?) Rußland.

Petersburg, 2. März. In der gestern nach Belgrad abgegangenen Note spricht die russische Regierung ihre Zufriedenheit mit der Rede von Nowakowitsch aus und lobt dabei deren Friedenstendenz. Der russische Gesandte in Belgrad Sergejew sei beauftragt, offiziell Rußlands Zustimmung und Sympathie mit den in der Rede Nowakowitschs ausgesprochenen Prinzipien der serbischen Regierung auszubringen. Bezüglich der territorialen Kompensationen ist in der Note gesagt, daß Rußland und die anderen Mächte mit den serbischen Ansprüchen nicht sympathisieren und sie nicht unterstützen. Die Entscheidung wolle den Mächten überlassen bleiben.

Ein offizielles österr. Blatt über die Beziehungen zu Serbien.

Wien, 2. März. Das „Fremdenblatt“ schreibt folgendes: Der Serbien von Rußland gegebene Rat, den Frieden nicht zu rören und auf territoriale Ansprüche zu verzichten, entspricht vollständig dem Programm der projektirten Konferenz, das von allen Mächten angenommen wurde. Sollte die russische Regierung glauben, daß sie auch auf eine andere Weise die Erhaltung des Friedens sicherstellen kann, so haben wir nichts dagegen einzuwenden.

Serbien muß nicht nur auf seine territorialen Ansprüche, sondern auch auf das Verlangen der Autonomie für Bosnien verzichten. Es muß in bestimmter Weise erklären, daß es für immer jedwede Aspiration auf Bosnien aufgibt; im Interesse des Friedens muß dieser Verzicht kategorisch und unwiderruflich sein. Dieser Verzicht muß in Wien zur Kenntnis gebracht werden; dann erst wird der Augenblick gekommen sein, die Serbien zu gewährenden wirtschaftlichen Vorteile zu erörtern. Diese Unterhandlungen müssen zwischen Wien und Belgrad stattfinden und Oesterreich-Ungarn wird allein das Ausmaß der zu gewährenden ökonomischen Vorteile festzustellen haben, denn es handelt sich hier nicht um eine europäische, sondern um eine interne Frage Oesterreich-Ungarns.

Serbien verzichtet auf territoriale Kompensationen.

Paris, 2. März. „Figaro“ meldet, er habe aus Belgrad ein Telegramm erhalten, nach welchem die serbische Regierung erklärt habe, sie sei bereit auf die territorialen Kompensationen zu verzichten.

Paris, 2. März. Der Belgrader Korrespondent der „Times“ hatte mit dem Minister des Aeußern Milowanowitsch eine Unterredung.

Dieser erklärte, Serbien verzichte auf Anträgen der Mächte auf jedwede Gebietsentschädigung.

Feuilleton

Bukarester Notizbuch.

(Originalfeuilleton des „Bukarester Tagblatt“.)

VIII.

Am vergangenen Sonntag hatte ich zwei merkwürdige Besuche. Merkwürdig nicht eil in wegen der Persönlichkeiten der Besucher, sondern auch wegen des Zweckes, der die Leute zu mir führte.

Wir kommen im Auftrage der Vereinigung „Niederwald“, um Sie zu bitten, der Vereinigung als Mitglied beizutreten“, begann der Sprecher des ersten Besuches, der aus drei Herren bestand.

„Bitte nehmen Sie Platz! Darf ich Sie zunächst einmal fragen, meine Herren, wer, wo und was der Verein „Niederwald“ ist, welche Zwecke er verfolgt?“

Der Sprecher begann:

„Die Vereinigung „Niederwald“ besteht eigentlich noch gar nicht, sondern wir, das Comité, wir sind eben dabei, die Gründung des Vereins in die Wege zu leiten.“

Auf meinen schüchternen Einwurf, daß es wohl schon genug Vereine in Bukarest gäbe, daß also eine Neugründung entweder eine tote Geburt bleiben oder aber die bestehenden Vereine schwächen müsse, antwortete das Comité wie aus einem Munde:

„Sie müssen nicht glauben, verehrter Herr von Mohrbach, daß wir Deutsche und zufällig auch drei Mann sind, der Verein, den wir zu gründen die Absicht haben, nur aus diesen Gründen gegründet werden soll, — nein der Verein, den wir gründen wollen, soll auf einer tiefen Grundblase aufgebaut werden und soll nur rein ethische, ideale Ziele verfolgen.“

„Sehr schön. Doch darauf läßt der Name „Niederwald“, den Sie dem Verein zu geben beabsichtigen, durchaus nicht schließen.“

„Auf den Namen kommt es hier nicht so genau an. Der Name „Niederwald“ hat für das Wesen des Vereins, den wir zu gründen beabsichtigen, eine grundlegende Bedeutung. So wie das Niederwalddenkmal als Nationaldenkmal des deutschen Volkes den fernsten Geschlechtern Kunde bringen soll von der Vereinigung der gesamten deutschen Nation, so soll der Name „Niederwald“ für unsern Verein symbolisch sein. Wir wollen ein Sammelverein sein.“

„Also soll es ein Verein sein, der Sammlungen veranstaltet, um mit den Geldern Arme oder . . .“

„Nein, unser Verein soll alle diejenigen deutschen Elemente in sich sammeln, die entweder noch keinem deutschen Verein angehören oder aber aus einem der bestehenden deutschen Vereine auszutreten die Absicht haben. Und darunter sind gewiß nicht die schlechtesten Elemente.“

„Ganz gewiß nicht“, mußte ich bestimmen, „aber Sie sind da leider an die unrichtige Adresse gekommen, wenn Sie sich an mich wenden: Ich gehöre keinem Verein an, habe daher weder die Absicht, aus einem Verein auszutreten, noch die Absicht, mich einem neuzugründenden Verein anzuschließen. Ich bedaure demnach . . .“

„Gehatten Sie“, hub der Sprecher des Comité's „Niederwald“ wieder an, „Sie müssen unsern Verein beitreten. Wenn ich vorhin schon betont habe, daß unser Verein rein ethische Zwecke verfolgen soll, so muß ich dem noch hinzufügen, daß wir nicht fragen: „Wer sind unsere Vereinsmitglieder, sondern w i e sind sie? Welche Ideale tragen sie in ihrer Brust? Leb't darin noch der Geist Böthes, Schillers, Lessings?“ Sie sehen, geehrter Herr von Mohrbach, wir wollen nur ausgesuchtes Material. Und Ihnen haben wir die Stelle des Präsidenten vorbehalten.“

„Aber ich sagte Ihnen ja schon vorhin, daß ich kein Vereinerz habe und darum auch zu meinem Bedauern . . .“

„Das können Sie, das dürfen Sie uns nicht antun“, rief das Comité anisone, „gerade jetzt, wo wir in der besten Verarbeitung drin sind, wollen Sie unserer Gründung einen solchen Schlag versetzen; dadurch wird tatsächlich der ganze „Niederwald“ in Frage gestellt.“

„Na, Sie werden noch andere Herren unter Ihren Mitgliedern haben, die der Ehre, den Präsidentenstuhl einzunehmen, würdig sind?“

„Leider nicht. Der Verein „Niederwald“ besteht vorläufig nur aus vier Mitgliedern. Wir drei und und als zukünftiger Präsident Sie. . .“

„Aber ich sagte Ihnen doch eben . . .“

„Wir empfehlen uns, besten Dank, und am nächsten Samstag abend halten wir wahrscheinlich schon das erste Tanzkränzchen im Edison . . .“

Weg waren sie. Ich stand wie betäubt inmitten meines Arbeitszimmers und starrte noch lange auf die Türe, durch die eben das Gründungsalleeblatt verschwunden war. Es ging Alles rund mit mir. In meinem Kopf war Edisongang, Niederwald, Ideale, Deutschium, bessere Elemente, Göthe, Schiller, ich auf dem Präsidentenstuhl und alles um mich herum in tollem Wirbel: Tanzkränzchen im Edison.

„Ich rufe Dich nun schon mindestens zehnmal, Constantin“, mit diesen Worten rüttelt mich meine Frau von der Ottomane. Verwirrt schau ich um mich: Wo ist der ganze Hirsenspuß geblieben? „Es ist ein Herr draußen, der Dich sprechen möchte.“

„Recht schön, doch frag' ihn zuerst einmal, ob er vielleicht vom Verein „Niederwald“ ist.“

Gottlob, es war ein anderer. Auf der Karte stand: Ernst Felix Lorenz.

Drigent und Festcomponist.

Frankfurt, 2. März. Aus Serbien trifft die Meldung ein, Serbien habe den Anspruch auf eine territoriale Entschädigung fallen gelassen.

Paris, 2. März. Die „Agence Havas“ meldet, bis gestern Abend sei keinerlei offizielle Verständigung aus Belgrad über eine Verzichtleistung Serbiens auf seine territorialen Ansprüche eingetroffen.

Eine Rede König Peters.

Belgrad, 2. März. Zu Ehren der neuen serbischen Regierung fand gestern Abend bei Hof eine Salatfelast, bei welcher Gelegenheit der König einen Trinkspruch hielt. Er begrüßte die Vereinkigung der politischen Parteien als eine Bürgschaft für die Verteidigung der bedrohten Interessen des Vaterlandes.

Ein Lob für Tschowsky.

Paris, 2. März. Der „Temps“ bringt hohes Lob Tschowsky, weil es ihm gelungen ist, die so aufgeregten Gemüter in Belgrad zu beruhigen. Er habe dadurch der Friedenssache große Dienste erwiesen.

Der „Temps“ über die Haltung Rußlands.

Paris, 2. März. Der „Temps“ will wissen, der russische Standpunkt in Betreff des in Belgrad zu unternehmenden Schrittes lasse sich dahin kennzeichnen, daß Rußland den Nutzen eines solchen Schrittes nicht verkennt. Aber es will sich hierbei eine besondere Stellung wahren und selbst bei einer gemeinsamen Aktion die Rolle eines Freundes des ersten Grades spielen.

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 2. März.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 unter dem Vorsitz des Herrn M. Orleanu eröffnet.

Anwesend 80 Deputierte. Auf der Ministerbank die Herren Toma Stelian, Basile Morxun und Al. Djurata.

Herr Viktor Filotti verlangt, daß ihm ein möglichst naheliegender Termin festgesetzt werde, um seine Interpellation über die Vorfälle in fremder Sprache auf der Bühne des Nationaltheaters zu entwickeln.

Auf der Tagesordnung die Resolution des Richtersandes.

Herr Toma Stelian wundert sich, daß die Konserverativen sich zu Verteidigern der Inamovibilität machen, da allein Herr Dabarau in der Zeit, in der er Justiz-

minister war, 836 Richter berufen hat. Die Liberalen wollen die Inamovibilität ausdehnen, um die Richter vor den jähren Änderungen zu schützen, die bis jetzt erfolgt sind. Herr Tala Jonescu hat die Inamovibilität und das Prinzip von der Trennung der Gewalten verteidigt, als ob er hierfür eingetretet sei.

Die Generaldebatte wird geschlossen und die Gesetzvorlage in erster Lesung mit 75 gegen 6 Stimmen angenommen.

In der Spezialdebatte werden die Artikel 1-7 unverändert angenommen. Um 5 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Senat.

Sitzung vom 2. März.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 40 unter dem Vorsitz des Herrn C. Climescu eröffnet.

Anwesend 86 Senatoren. Auf der Ministerbank die Herren Bratianu und Spiru Haret.

Auf der Tagesordnung die Fortsetzung der Interpellation Dr. Rinniceanu.

Herr Dr. Rinniceanu spricht über die Anarchie bei der Sanitätsdirektion. Der Minister des Innern hat gestern erklärt, daß er dem Subdirektor des Sanitätsdienstes Befehl gegeben habe, nicht mehr in den Blättern zu polemisieren, trotzdem aber ist erst gestern in der „Volnka Nationala“ ein vom Subdirektor unterzeichneter Artikel erschienen, den vorzulesen ich mich geradezu schäme.

herfche. Redner weist die gegen den obersten Sanitätsrat erhobenen Beschuldigungen zurück und bezeichnet es als unrichtig, daß der Sanitätsrat die Entlassung des Direktors oder des Subdirektors verlangt habe.

Herr Dissescu sagt, daß die Debatten dieser zwei Sitzungen von noch größerer Tragweite sind, als die vom Minister selbst anerkannte Anarchie beim Sanitätsdienst. Es wäre traurig, wenn wir einen Streik der Apotheken bekommen würden und wir hoffen, daß durch das neue Gesetz den gerechten Forderungen dieses Standes Rechnung getragen werden wird.

Der Ministerpräsident und Minister des Innern Herr J. Bratianu erwidert auf die Interpellation und sagt, daß Dr. Rinniceanu pro domo gesprochen und die Verteidigung des Sanitätsrates übernommen habe.

Auf der Ministerbank die Herren Bratianu und Spiru Haret. Auf der Tagesordnung die Fortsetzung der Interpellation Dr. Rinniceanu. Herr Dr. Rinniceanu spricht über die Anarchie bei der Sanitätsdirektion. Der Minister des Innern hat gestern erklärt, daß er dem Subdirektor des Sanitätsdienstes Befehl gegeben habe, nicht mehr in den Blättern zu polemisieren.

Um 5 Uhr 15 wird die Sitzung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 3. März 1909.

Tageskalender. Donnerstag, 4. März. Rath.: Casimir, Prot.: Casimir, Orthodox: Archip L.

Witterungsbericht. 3. März: — 1 Mitternacht, — 17 Uhr früh, + 1, Mittag. Das Barometer im Steigen bei 776, Himmel unwölkt. Höchste Temperatur + 6f niederkste — 1 in mehreren Gegenden.

Sonnenaufgang 6 52 — Sonnenuntergang 6 04.

Vom Hofe. Infolge des Ablebens der Fürstin Maria Theresia von Hohenzollern hat unser königlicher Hof mit Beginn vom 2. März eine sechswochenliche Trauer genommen. — S. I. S. der Kronprinz ist gestern Nachmittag um 2 Uhr in Begleitung der Generale Culcer und Boerescu und des Präsesen Barnab mittelst Sonderzuges in Cernavoda eingetroffen.

Die Erkrankung der Fürstin Wittwe Elena Guza. Die aus Piatra-Neamzu eintreffenden Nachrichten über den Gesundheitszustand der Fürstin-Wittwe Elena Guza lauten sehr beunruhigend. Die greise Fürstin hat sich infolge einer Erkältung eine Lungenentzündung zugezogen, die einen sehr ernsten Charakter angenommen hat.

Siamesische Offiziere in Bukarest. Die beiden siamesischen Offiziere, die im Auftrage ihrer Regierung nach Bukarest gekommen sind, um die Einrichtungen der rumänischen Armee zu studieren, haben im Laufe des gestrigen Tages in Begleitung des Majors Rachu von der 3. Infanterie-Regiment, das 2. Jägerbataillon, das Arsenal der Armees und die Artillerie- und Genieschule besucht.

Die Bewegung der Pharmazeuten. Gegenwärtig tagt in Bukarest der Kongress der Pharmazeuten des Landes. Auf diesem Kongresse bringen die Pharmazeuten ihre Beschwerden gegenüber den Bestimmungen der neuen Sanitätsgesetzvorlage zum Ausdruck.

Eine Maßregel der bulgarischen Regierung. In jedem Jahre um diese Zeit begibt sich eine große Anzahl von Bulgaren nach Rußland, wo sie sich mit der Feldarbeit und Gemüsekultur beschäftigen. Bis vor kurzem schien es,

„Bitte näherzutreten.“ Sie gestatten, mein Name ist Ernst Felix Tönreich, Dirigent und Komponist, Oratorienfänger, Gesangslehrer und Musikschristeller, Gründer des Vokalquartettvereins „Missa solennis“, bekannter Loewenfänger, Ehrenmitglied der Gesellschast der allerältesten Instrumente, nebenbei engbefreundet mit Strauß, Lehár, Bloch, Mendelssohn, Reblud, Piffert und Ciolac. Ein ganz eigenartiger Zwischwicht führt mich zu Ihnen; darf ich mich setzen?

„Bitte.“ Wir wurde unheimlich. Der Mann da im hochgeschlossenen schwarzen Rock, im frischradirten Papiertragen, mit der schwarzen, langen Künstlermähne und dem unraffierten Rinn ging mir auf die Nerven.

Sie wissen, sehr geehrter Herr und Gönnner, (was war ich?) daß es im Gesang zwei grundsätzliche Richtungen gibt. Der Kunstgesang und der Volksgesang. Beide Richtungen werden von verschiedenen Vereinen unserer Stadt hinreichend gepflegt und gefördert. Aber man tut zu viel. Ich bin ein Könnner und ein Kenner, ich leide unter diesen Zuständen. Z. B. nehmen wir den höheren Kunstgesang. Der wird z. B. vom Verein „Apollo“ so fürchtbar gehandhabt, daß irgend etwas künstlerisches dabei überhaupt nicht mehr herauskommt; es wird nur mehr gelunkelt. Mit den prächtigsten Stimmen wird geradezu in Sawatennis gespielt. — Ich lenne das.

„Ja, Sie sind ein Kenner.“

„Und ein Könnner“, schnurrte die Sprechmaschine weiter. „Das weiß ich. Ich bin von meinem Werte, von meinem künstlerischen Werte und meiner bedeutenden Eigenart vollkommen durchdrungen. Um aber wieder zum Kunstgesang zurückzukommen: Also der Kunstgesang wird viel zuviel forciert. Es ist überhaupt kein Gesang mehr, es ist nur noch die Kunst übrig geblieben. Und die schreit nach Erlösung.“

„Ja, warum denn, Herr Tön...“

„Tönreich, mein Name. Warum die Kunst nach Erlösung schreit, werden Sie gleich sehen. Weil sie auf der andern Seite mit Füßen getreten wird. Beim Volksgesang. Besser man sagte: „Plebsgesang, Mobgeheul.“ Sie haben keine Ahnung, wie da gesündigt wird. So hoch wie in den Kunstgesangsvereinen die Kunst steht, allein ohne Gesang auf dem Gipfel, so tief liegt hier die Gesangkunst unter den Füßen des Volkes. Wo bleibt der goldene Mittelweg? frage ich Sie. Wo sollen wir hinkommen? Hier muß eine Aenderung eintreten. Und Sie und ich, wir sind berufen, die Kunst von der schwindelnden Höhe, auf der sie dort droben allein steht, herunterzuholen, den Gesang, der unter den Füßen des Plebs zu Mas zertreten wird, aufzurichten, zu reinigen von allem plebsischen Anhängeln und beide wieder zu vereinen zu einer wunderbaren Harmonie. Sehen Sie, hier ist alles fertig: Statuten, Zeichnung zur Vereinsfahne...“

„Um Gottes willen, Sie wollen doch etwa keinen neuen Verein...“

„Gerade das will ich, und mit Ihnen. Unser Verein soll heißen „Harmonie, Verein für Volksgesangs-kunst.“ Sehen Sie, in diesem Verein soll es keinen Dirigenten geben, keine Ziele, keine Proben, keinen Anführer, — nichts, gar nichts, was aus einem Verein schließen läßt, jeder kommt zu den Vereinsabenden, wann er will, singt, wie und was er will, ganz gleich, ob Bass oder Tenor oder Bariton oder Discant, es soll ein Volksverein für Gesangkunst sein, mit dem Motto „Singe, wenn Gesang gegeben!“

Zum Glück töte mich in diesem Augenblick ein Gehirnschlag. Zum Glück für mich. Denn am Ende hätte mich Herr Tönreich doch noch herumgeleitet und dann hätte ich ja notgedrungen auch dem „Niederwald“ beitreten müssen.

C. von Rohrbach.

als ob die gleiche Anzahl von Bulgaren wie in jedem Jahre nach Rußland gehen würde, als vor einigen Tagen der Zug gänzlich aufhörte. Wie die eingelaufenen Nachrichten besagen, hat die bulgarische Regierung den jungen wehrfähigen Bulgaren verboten, in diesen kritischen Augenblicken das Land zu verlassen.

Die bulgarische Presse über die Rolle Rumäniens. Die bulgarische Presse sagt, daß in einem eventuellen österreichisch-russischen Kriege Rumänien auf der Seite Österreich-Ungarns gegen Rußland sein würde. Eine derartige Haltung Rumäniens wäre leicht zu erklären, da Rumänien gegen Rußland zahlreiche und große Beschwerden hat.

Bukarester Deutsche Liedertafel. Für den am kommenden Donnerstag, den 4. März n. St. stattfindenden 7. Vortrag des musikalisch-wissenschaftlichen Vortragszyklus hatte sich Herr Dr. Scheimpflug aus Wien mit einer Abhandlung über „Die Nationalitätenfrage“ angefangen. Genannter Herr fand sich jedoch in letzter Stunde bewogen, diesen Vortrag mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Lage für eine späteren Zeitpunkt zurückzustellen, sodaß sich der Vorstand der Bukarester Deutschen Liedertafel um Ersatz umsehen mußte. Mit Herrn Prälaten und Universitätsprofessor Dr. S. Smoboda Wien telegraphisch eingeleitete Verhandlungen führten zwar insofern zu einem Ergebnis, als sich dieser Herr bereit erklärte, an Hand von Lichtbildern über das Thema „Der Dom von Aquileia. Ausgrabungs- und Forschungsergebnisse“ zu sprechen, doch kann Herr Dr. Smoboda erst Ende März nach Bukarest kommen. Der Vorstand der Bukarester Deutschen Liedertafel sah sich deshalb veranlaßt, den 7. Vortrag mit dem noch immer hochaktuellen und alle Kreise interessierenden Thema „Die Luftschiffahrt“ zu besetzen. Durch von Lichtbildern unterstützte eingehende Ausführungen über Wesen, Entstehung und heutigen Stand der Luftschiffahrt werden wir mit diesem Thema vertraut gemacht. Im Anschlusse hieran folgen farbige Rheinlandschaftsbilder, indem darauf hingewiesen sein möge, daß dieser zweite Teil nicht etwa eine Wiederholung der im Jahre 1904 gehaltenen Rheinreise bedeutet, sondern durchwegs neue Bilder bringt. Der Vortragsabend verspricht also in jeder Beziehung interessant zu werden und sei dessen Besuch allen Abonnenten und Freunden des Vereines wärmstens empfohlen.

Heute Abend findet die außerordentliche Generalversammlung statt, auf deren Tagesordnung der zwischen dem Vorstande und dem Chormeister des Vereines bestehende Konflikt steht. Es ist innigst zu wünschen, daß es gelinge, die Lage in einer der Interessierten des Vereines entsprechenden Weise zu klären und den für den Bestand und das Gedeihen des Vereines unerläßlichen Frieden in dauernder Weise wiederherzustellen.

Guttemperloges „Carmen Sylva No. 1.“ Str. Diaconisator No. 5. Sonntag, 22./7. März, Abends 9 Uhr Vortrag des D. W. R. Herr Realschullehrer Köppler spricht über: „Drehkreisel“ (Mit physikalischen Experimenten) Eintritt frei für jedermann.

Die Guttemperloges „Carmen Sylva No. 1.“ ladet für Sonnabend, 6. März n. St. ihre Bruderlogen, Freunde und Gönner zu einem „humoristisch musikalischen Abend, verbunden mit Langtränzen, welcher diesmal in den Räumlichkeiten der „Transilvania“ (Str. Jévor 14) stattfindet, höflichst ein. Der anspruchslose, innige und doch bezente Ton, welcher alle Unterhaltungsabende dieses edlen menschenfreundlichen Zielen huldigenden Abend, der im vollsten Sinne des Wortes international ist, beherrscht, ist wohl schon Vielen bekannt und machen wir gerne auch hier nochmals darauf aufmerksam, daß in dieser Vereinigung von Menschen, welche stilllicher Verehrung zustreben, gewiß Jedermann mit Freunden einige stunde Stunden zu bringen wird, deren Genuß keinerlei üble „Nachwehen“ mit sich bringt — wie Haar-, Kopf- und Magenweh.“ Soistes.

Aus Jassy wird uns geschrieben: Die Vereinigung der Deutschen in Jassy veranstaltet am Sonnabend, dem 21. Februar (6. März) ihr Stiftungsfest in den eigenen Räumen Str. Arcu 3, dasselbe wird mit einer Tombola verbunden werden und verspricht unter der oft bewährten Leitung des Herrn Ledvinka einen vollen Erfolg. Eintrittskarten sind auch am Abend noch an der Kassa zu haben, zu 3 Frs. resp. 4 Frs. für Gäste und resp. Familien.

Der Jassyer Männer-Turnverein trifft großartige Vorbereitungen für sein zu Pfingsten stattfindendes 25-jähriges Stiftungsfest, zu dem sämtliche Turnvereine Rumäniens eingeladen werden.

Die einzige Brauerei Jassy's „Zimbra“ ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Architekt J. Rainice übergegangen.

Kammermusik-Konzert. Das für heute Mittwoch Abend angesagte Konzert des Kammermusik-Quartetts „Carmen Sylva“ mußte wegen plötzlicher Erkrankung des Herrn Slohovit auf einen späteren Termin verschoben werden. Die gekauften Billete bleiben gültig.

Schülerwanderungen. Anknüpfend an das Feuilleton Dr. S. Fischer's „Sehen“ geben wir hier einen Artikel wieder, der dieser Tage in einem hervorragenden Berliner Blatt erschienen ist und dieselben Ideen vertritt, wie unser Mitarbeiter.

Das, was Mutter Natur dem Landkind in reicher Fülle schenkt, die ungebundene Jugendluft im Freien, das Ausstummeln in Wald und Feld, das Spiel auf blumigen Wiesen, das Angeln an Bach, das Baden im See, die Wanderung über Flur und Heide zu Nachbarorten, all dies köstliche Jugendglück ist dem Großstadtkind versagt.

Zwischen Steinmauern wächst das Berliner Kind auf, allzu früh wird es mit den Einrichtungen und mit den Schattenseiten der Großstadtkultur bekannt, soviel wie nichts weiß es vom Naturleben. Und doch braucht besonders das Kind den Zusammenhang mit der Natur, wenn seine Sinne sich richtig ausbilden, sein Auffassungsvermögen sich schärfen, sein Denk- und Urteilsvermögen sich normal entwickeln soll. Noch mehr aber darbt sein Gemüt, das nach Blumen und Grün, nach Wälderschatten und klarem Wasser,

nach der Beobachtung und dem unschuldigen Spiel mit Tieren verlangt.

Läßt man Geschlecht auf Geschlecht heranwachsen ohne Fühlung mit der Natur, so degeneriert die Menschheit. Wir können die Natur nicht aus unserem Leben ausschalten, und kann der Genßkälter nicht in ihr leben, so muß er sie doch von Zeit zu Zeit aufsuchen. Besonders den Kindern tut das no.

Die Kinder der Besitzenden werden in den Ferien regelmäßig hinausgeführt. Den Kindern der Ärmsten winkt wenigstens, wenn sie krank und elend sind, die Ferienkolonie. Aber dazwischen stehen zweimalhunderttausend gesunde Volksschulkinder, in denen im Sommer die Sehnsucht nach Luft und Sonne übermächtig wird, in denen der allen Menschen eingeborene Wandertrieb sich regt, und die doch nicht hinaus können, weil ihre Eltern in der Tretmühle des Erwerbes festgebunden sind und keine Reisen unternehmen können. Die Kinderfreunde haben längst diesen Mangel begriffen, und der Verein Berliner Ferienkolonien, die Ortsgruppe Berlin des Deutschen Vereines für Volkshygiene, der Verein Wanderlust, der Charlottenburger Verein für Kinderausflüge und verschiedene Turnvereine veranstalten schon seit Jahren unter Leitung von Lehrern Schülerwanderungen in kleinen Gruppen von 15 bis 20 Kindern, deren Dauer auf 6 bis 14 Tage berechnet war.

Nachdem man genügende Erfahrungen gesammelt hatte, machte sich der Wunsch nach einer Vereinheitlichung dieser Bestrebungen bemerkbar. Im November 1907 wurde ein Zentralverein für Schülerwanderungen gegründet, dem die meisten der genannten Vereine beitraten. Der Verein Berliner Ferienkolonien und die Ortsgruppe Berlin des Deutschen Vereines für Volkshygiene verzichteten zugunsten des neuen Vereines auf eine selbständige Vertretung auf dem Gebiete der Ferienwanderungen. Wie der eben zur Ausgabe gelangende erste Jahresbericht bezeugt, hat der Zentralverein für Schülerwanderungen gleich im ersten Jahre seines Bestehens eine sehr erfreuliche Tätigkeit entwickelt.

Von den Wanderfahrten gingen 16 nach Nordbrandenburg und Mecklenburg, 27 nach dem Riesengebirge, 13 in die sächsische Schweiz, 10 nach Thüringen, 10 nach dem Harz, 2 in die Lüneburger Heide, 1 nach Helgoland und 14 nach Rügen. Die Reisepläne waren von den Führern und Führerinnen vor der Reise ausgearbeitet und vom Vorstande des Zentralvereines genehmigt worden. Nachquartiere, Verpflegung, alles war vorher geregelt. Die Kinder wanderten durchschnittlich täglich 15 bis 25 Kilometer. Auf starke Märsche folgten immer größere Ruhepausen.

Dementi. Wir haben bereits die von einem hiesigen Blatte gebrachten Nachrichten über die angeblich im Kriegsministerium begangenen Unregelmäßigkeiten erwähnt und gleichzeitig auf Grund verlässlicher Informationen die Unrichtigkeit der erhobenen Beschuldigungen erwiesen. Jetzt werden die Sensationsblätter des erwähnten Blattes auch von offiziöser Seite in kategorischer Weise dementiert.

Alte Nachrichten. Ueber Initiative des katholischen Bischofs in Jassy Mgr. Camilli wurden in den Kirchen des Bistums 3645 Frs. für die Opfer der Erdbebenkatastrophe gesammelt und dem Papste übersendet. — Herr S. Bratescu ladet die Spirituosenhändler und die Weinbauer zu einer am nächsten Freitag nachmittags um 3 Uhr im Saale Amicitia stattfindenden Versammlung ein. — Die Zuckerbäcker hielten gestern gestern Nachmittag im Lokale der Arbeitsbörse eine Versammlung ab, in welcher im Prinzip beschlossen wurde, eine eigene Schokoladenfabrik zu errichten. — Der Streik der Bäckermeister in Verlad hält noch immer an.

Schiffeserstreik. Dieser Tage wurde die Administration der Blätter „L'Independance Roumaine“, „Voinga Nationala“ und „Vitorul“ verschmolzen und zum Generaladministrator Herr Sache Petreanu ernannt. Der neue Administrator ergriff eine Anzahl von Maßregeln, die er für den guten Gang der Blätter für notwendig hielt und verschmolz unter Andern die Druckerei des „Vitorul“ mit derjenigen der „Voinga“. Die Arbeiter waren damit unzufrieden, da sie, wie sie behaupteten, nicht genug Platz zum Arbeiten hatten und traten in den Ausnahm. Gestern sind infolge dessen die drei genannten Blätter nicht erschienen. Gestern Abend hielten die Streikenden im Lokale der Arbeitsbörse eine Beratung ab, in der eine recht kriegerische Stimmung zu Tage trat.

Sensationselle Unterschliffe. Ueber die bei der Jassyer Filiale der Import- und Exportgesellschaft entdeckten Unterschliffe wird noch folgendes bekannt. Die Zentrale in Wien hatte auf Grund einer von Seite eines Beamten eingetroffenen Denunziation den Inspektor Hermann Oppenheim nach Jassy geschickt, um die dortige Filiale zu inspizieren. Der Inspektor traf vor 3 Tagen in Jassy ein und nahm sofort die Revision der Geschäftsbücher und der Kasse vor, wobei er konstatierte, daß eine Menge von Personen, mit denen die Gesellschaft in keinerlei Beziehungen gestanden war, mit bedeutenden Beträgen als Schuldner eingetragen wurden. Unter diesen Schuldnern figurirte auch der Kaufmann J. Barber mit 15000 Frs. Der Inspektor begab sich zu den angeblichen Schuldner und konstatierte, daß die betreffenden Kaufleute nicht einen Pfennig schuldeten und daß die Eintragungen falsch waren. Der Leiter der Filiale Geschelles gefand ein, daß die Fälschungen in den Geschäftsbüchern auf seinen Befehl ausgeführt wurden, und daß er sich die fehlenden 36,000 Frs angeeignet habe. Der Inspektor gab ihm einen Termin von 2 Tagen, um das fehlende Geld wieder zu ersetzen, und nach Ablauf dieser Frist übergab er ihn der Staatsanwaltschaft. Das unterschlagene Geld hat er dazu verwendet, um die Verluste, die er bei früheren gemachten Geschäften erlitten hatte, zu decken. Geschelles hat bei der Gesellschaft eine Garantie von 10,000 Frs, so daß der tatsächliche Schaden, den die Gesellschaft erleidet 26,000 Frs beträgt. Gestern hat das Tribunal den gegen Geschelles erlassenen Haftbefehl bestätigt. Eine Anzahl angelegener Kaufleute in

Jassy hat bei der Direktion der Import- und Exportgesellschaft zu Gunsten des Verhafteten intervenirt.

Gewaltiges Verhaftung betrügerischer Bantrötze. Auf Verlangen einer Anzahl von Gläubigern hat das Handelsgericht Jillob die Firma M. A. Braun, Peder & Co. in der Calea Bacaresti fallit erklärt und gleichzeitig die Verhaftung der Firmeninhaber angeordnet, die sich betrügerische Manipulationen haben zuschulden kommen lassen. M. A. Braun und S. Peder wurden in Haft genommen, während der dritte Gesellschafter der Firma ein gewisser Segal sich durch die Flucht der Verhaftung entzog. Die Passiven der Firma betragen mehr als 150,000 Frs.

Eine verläumdende Denunziation. Es sind jetzt 4 Jahre her, daß in dem Fluße Slavacioc im Distrikte Blascha der Leichnam eines Mannes gefunden wurde, der offenbar einem Morde zum Opfer gefallen war, und dessen Identität nicht festgestellt werden konnte. Auch über die Urheber und die Beweggründe des Verbrechens konnte nichts eruiert werden. Im vorigen Jahre erstattete der Lehrer N. Caragea in Gemeinschaft mit 5 Bewohnern des Dorfes an die Staatsanwaltschaft die Anzeige, daß der Primar M. Cobanu und der Notar St. Sabvieleacu den Mord begangen hätten. Die eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß diese Denunziation nichts anders war als eine gemeine Verläumdung, die der Lehrer und sein 5 Genossen in Szene gesetzt hatten, um dem Primar und den Notar, mit denen sie in Freundschaft lebten, zu schädigen. Die Verläumder wurden zu je einem Monate Gefängnis verurteilt, eine Strafe, die gestern vom Cassationshofe in letzter Instanz bestätigt wurde.

Der Defraudant Costacescu. Das Tribunal Jillob hat bekanntlich den ehemaligen Kassier des Bukarester Nordbahnhofes Costacescu, der einen Betrag von mehr als 60,000 Francs unterschlagen hat, zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Costacescu, der sich nach Canada geflüchtet hatte, wurde nach Bukarest zurückgebracht und im Gefängnisse von Bacaresti internirt. Costacescu erhob gegen das Urteil Einspruch, der gestern von der 2. Section des Tribunals Jillob zur Verhandlung gelangte. Das Tribunal wies nach langer Beratung den Einspruch zurück. Costacescu meldete Berufung ein.

Die Affaire des Dr. Brandza. Das Domänenministerium hat, wie erinnerlich den ehemaligen Professor an der Ackerbauschule in Herastira, den Marcel Brandza, gegen den die Beschuldigung der Bestechlichkeit und anderer Mißbräuche erhoben worden war, abgesetzt. Dr. Brandza erhob gegen diese Verfügung die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof und verlangte die Annullierung des Absetzungsdekretes. Der Prozeß kam gestern vor dem Verwaltungsgerichtshof zur Verhandlung. Die Advokaten Dr. Brandzas führten aus, daß Brandza nicht abgesetzt werden konnte, bevor er vom ständigen Unterrichtsrate abgeurteilt und verurteilt werde. Dem gegenüber vertrat der Vertreter des Ministeriums den Standpunkt, daß der Minister das Recht hatte, Herrn Brandza abzusetzen, der nicht definitiv ange stellt war. Der Gerichtshof verschob die Urteilsfällung auf Freitag den 5. März.

Diebstähle in den Petroleumrevieren. In der letzten Zeit sind aus den Petroleumkondukten in den Petroleumrevieren des Distriktes Prahova große Mengen von Rohöl gestohlen worden. Diese Diebstähle wurden von Angestellten anderer Petroleumgesellschaften in großem Maßstabe verübt, und die Summen, um welche die Gesellschaften geschädigt wurden, sind sehr bedeutende. Die Art, in welcher die Diebstähle begangen wurden, war ebenso einfach als sinnreich. Die Diebe, die mit dem Personal der bestohlenen Gesellschaften im Einverständnis waren, schraubten an die Leitungsröhre der Kondukte andere Röhren an, durch welche sie ganze Stunden hindurch das Rohöl in die Reservoire der Gesellschaften fließen ließen, in deren Diensten sie standen. Die Diebe aber wurden entdeckt, und es gelang schließlich nahezu genau die ganze enorme Menge von Rohöl festzustellen, die sie gestohlen haben. — Die Sache wurde der Staatsanwaltschaft in Ploesti zur Kenntniß gebracht, welche die Untersuchung einleitete.

Selbstmord. Der im Eisengeschäfte des Herrn Sel Miharescu in Tirgovişte angestellte Commis Toma Petrescu hat sich gestern Abend durch einen Revolvererschuß in die Stirne getödtet. Der junge Mann hatte sich verschiedene Diebstähle zukommen lassen, die schließlich von den übrigen Commis entdeckt wurden. Als Petrescu sich in Gefahr sah angezeigt und bestraft zu werden nahm er sich das Leben.

Restaurant La Carpaşi. Während der Dauer der großen Fastenzeit hat die Direktion des Bierhauses und Restaurants „La Carpaşi“ den Beschluß gefaßt, jeden Donnerstag von 5 bis 6 1/2 Uhr nachmittags klassische Konzerte von dem italienischen Orchester unter der Leitung des Herrn Ercole Pifferi aufzuführen zu lassen.

Das erste Konzert findet morgen Donnerstag den 4. März n. St. statt. Eintritt frei.

Die Wonne der reichhaltigen Tafeln und der Vanille ist der echte inländische Champagner „Rhein Sec“.

Tanzschule M. A. Boggy. Nächsten Sonnabend den 6. März, findet in der Liedertafel der diesjährige Korbball der Tanzschule M. A. Boggy statt, welcher alle seine Vorgänger in Schatten stellen wird.

Varieteetheater „Imperiala“ Str. Campineanu 16. Alle Abend Vorstellungen für Familien. Abwechslungsreiches Programm. Große Attraktion. Debüt des bekannten Komikers Stefan Julian, unübertroffen in seinem Originalrepertoire, vorstadien in einem mit großem Erfolg. Auftritten des berühmten französischen Duets „Les Del. Melys“ und des sympathischen französischen Komikers „Bouchévil“ sowie des Tiroler Trios „Reil“ und der anderen eingetragenen Künstler. — An Sonn- und Feiertagen Matinee mit freiem Eintritt.

Literatur.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. 33. Jahrgang 1909 (M. Garleb's Verlag, Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franko 9 Kr. — 7 M. 50 Pf. Einzelne Hefte für 72 H. — 60 Pf.

Unerreichte Reichhaltigkeit, wertvolle, moderne, eigene Erfahrungen aus allen Betrieben, praktische Anleitungen zu Erwerb und Gewinn — das sind die Vorzüge dieser reich illustrierten Zeitschrift.

Die Inhaltsangabe des vierten Heftes von 36. Jahrgange 1909 zeigt, was in praktischer Richtung die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen“ bieten:

Möglich im praktischen Leben für jedermann, unentbehrlich für alle, die mit der Zeit fortschreiten wollen, sind die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen“, die nun bereits im 36. Jahrgange erscheinen.

Ein Stimmungsbild aus der serbischen Hauptstadt.

Belgrad, Ende Februar.

In Belgrad sprechen auch die heiligsten Geißsporne nicht in der Art, daß ein unmittelbarer Ausbruch von Feindseligkeiten zu befürchten wäre. Aus den Worten der nach ihren Äußerungen Kriegslustigsten geht hervor, daß eventuell die kritische Lage erst mit dem 14. März unserer Rechnung, nämlich dem Frühjahrsanfang und 1. März der Serben beginnen würde. Ferner liegt auf der Eisdecke der Donau und Save wie auf den weiten Tälern beider Ströme tiefer Schnee. Die letzten Nächte waren bitter kalt und die Tagesstunden, in denen unter Sonnenstrahlen Frost und Schnee tauten, kurz, also ist auch darum der Gedanke an eine Kampagne kein behaglicher. Die Diplomatie Europas wird Zeit genug haben, die Serben zu beruhigen. Man findet unter den Landeskundigen in Belgrad einige wenige Leute, welche die Nation vergleichen mit etwa einem Menschen, der Peim und Geschäft veräußerte und nun in Monte Carlo am grünen Tuche sitzt, um sein alles auf eine Nummer zu wagen. „Wie“, fragen diese Leute, „wollen Sie einen solchen Menschen oder eine solche Nation noch in letzter Sekunde verhindern, sich ins Unglück zu stürzen? Hat doch diese Nation während des Winters derart gewirtschaftet und so viel Geld für Kriegsrüstungen ausgegeben, daß sie dem Vantrott wohl auch entgegengeht, wenn sie sich noch zu Frieden und Verknüpfung ermahnen läßt.“

Zufänglich haben die Herren nicht nur alle Vorbereitungen beendet, sondern auch mit viel Verstand besorgt. Ihre letzten Anschaffungen waren solche für Feldlazarette und den Sanitätsdienst, die am 22. Februar von Saloniki nach Nisch gingen. Dort sind, wie der Reisende aus dem Coupesfenster sehen kann, am Bahnhof große, barackenartige Schuppen zur Unterbringung von Truppen und Verladekampen entstanden. Vierzigtausend Mann sind unter Waffen und stehen meist an der bosnischen Grenze. In dessen es gibt unter den Landeskundigen Belgrads andere Leute in erheblich größerer Zahl als die eingangs Erwähnten, welche die Ansicht vertreten, daß diese Rüstungen der Teil eines geschickten Bluffspieles sind, welches die serbische Nation betreibt. Man hatte seit Jahren mit Ausgaben für die Armee gegeizt und mußte endlich einmal wieder ihre Bedürfnisse befriedigen. Also geschah es. Aber weder hinter jenen Rüstungen noch dem Säbelraseln und den großen Worten stand je wirklich der ernste Entschluß, mit Taten das Wort und Höflichkeit einzusetzen. Die Serben hofften nach Ansicht unserer Gewährsmänner, einfach durch ihr Kriegsgeschrei die Großmächte aufeinander zu hetzen und während eines Krieges im Trüben zu fischen.

Märtyrer

Roman von Daniel Defoeur. Deutsch von Ludwig Wechsler.

Sie halten bereits das letzte Häuschen hinter sich und den Saum des Gehölzes erreicht, dessen schmalen Pfade von den zurückgebliebenen wellen Blättern des Herbstes wie von einer durchfeuchteten, weichen Decke verhüllt waren. Plötzlich bückte sich Jocelyne hastig.

Ein Weilchen! rief sie aus, und als sie sich emporrichtete, hielt sie ein klägliches, kaum bläulich angehauchtes Pflänzchen mit zwei schmalen grünen Blättern zwischen den Fingern. Das erste Weilchen! sprach sie dabei wie im Triumph, und es schien, als hätte sie über den Anblick des ersten Frühlingsboten die drückende Angst von vorhin vergessen. In ihren Fibern sang und klang es, wie es seit Jahrtausenden in jedem empfindsamem Gemüt beim Anblick der wiedererwachenden Natur singt und klingt.

Clerieux der mit der Natur nicht in so unmittelbarer Berührung stand, fühlte sich nur durch den begeisterten Ausdruck gepackt, der auf dem Gesichte seiner Freundin erschien, und ein Laut, der auf ein Haar einem unterdrückten Schluchzen gleich, entrang sich seinen Lippen. Gleichzeitig wandte er sich hastig ab.

Was ist Ihnen? fragte Jocelyne, trotzdem sie gut wußte, was ihn bewegte, denn sie war erleichtert und ihre Hand mit dem kleinen, armen Weilchen sank langsam herab.

Ich leide, stöhnte er. Das Leben ist schrecklich. — Sagen Sie das nicht! Sagen Sie das nicht! rief sie so heftig aus, daß Robert sie staunend anblickte und sie selbst die Notwendigkeit einer Erklärung für nötig erachtete mochte, denn sie fügte hinzu: Nein, sagen Sie das nicht, denn für mich ist es gar nicht mehr so schrecklich, seitdem es mir gelungen ist, Ihnen freies Mut und die Kraft, es zu bändigen, einzufößen.

Weshalb erscheint Ihnen das als etwas so Besonderes? Wer und was bin ich Ihnen denn über-

Für diese Ansicht spricht die Tatsache, daß die Zahl der zum Frieden Mahnenden sich in Belgrad gemehrt hat, seit Frankreich sich offen auf die Seite der Friedensfreunde, Deutschlands und Österreichs, stellte. Natürlich hört man bittere Worte gegen Frankreich und Deutschland. Würden die einflussreichen Organe der hier vielgelesenen englischen Presse sich mit gleicher Energie zu Anwälten der Friedenssache machen, wie es neulich der Temps tat, so wäre wohl die Kriegesgefahr beseitigt; denn von Russlands Willen und Fähigkeit, seine Politik mit Machtmitteln zu unterstützen, hat man auf dem Balkan eine überraschend ungünstige Meinung.

In Konstantinopel glaubt man angeben zu können, wie viel oder richtiger wie wenige Millionen Rubel ein Gegner brauche, um in Rußland eine Revolution zu entfachen, und sogar die Serben wissen, daß Rußland mitten in einer Reorganisation der Armee begriffen ist. Kurzum, auf den ersten Eindruck findet man hier die von Österreich freiz vertretene Ansicht bestätigt, daß die Serben keineswegs entschlossen sind, das Wort zu wagen und nur den Mund aufzureißen, damit das besorgte Europa ihn mit einem paar nicht zu mageren Bissen stopfe.

Damit man sieht, daß hier Lebende in ihrer Gesamtheit keineswegs die Sorgen des westlichen Europas teilen, seien die Worte eines in seiner Nationalität neutralen Belgrader Geschäftsmannes erwähnt, den ein Krieg große Interessen gefährden würde. Er meinte: „Ich sahre weder ab, noch schränke ich meinen Betrieb ein; denn ich bin als langjähriger Kenner des südslawischen Temperaments überzeugt, daß die Serben, wenn sie nicht mehr mit einem europäischen Krieg rechnen können, sogar nicht loschlagen würden, falls morgen die Donauuferlande von Budapest herunterfahren und vor Belgrad mit der Aufforderung zum Abzügen liegen bleiben. Dann rüsten wir eben wieder ab.“ Andererseits hat in Semlin, mit dessen Beschießung die Serben ja gedroht haben, mehr als ein Bürger die wertvollste Habe gepackt, und mancher gar schon seine Familie fortgeschickt. Bemerkenswert und anerkennenswert ist die Ruhe der Beamten Österreichs. Sie haben in Semlin gar keine Vorbereitungen getroffen und halten es augenscheinlich für unter ihrer Würde, an eine Kriegesgefahr zu glauben.

Vom Händeschütteln.

Von Dr. Georg Lomer.

Die vornehmste und zugleich unvornehmste Geberde — je nachdem, wo und von wem sie angewendet wird — ist im Alltagsleben des Händeschütteln. Mit wenig Gesten wird ein so ungeheurer Mißbrauch getrieben wie gerade mit dieser.

Ursprünglich hatte sie eine ernste, weit über das Alltägliche hinausgehende Bedeutung. Wenn zwei Kaufleute einen Vertrag durch Händedruck besiegeln, wenn Freunde und Verwandte vor einem langen Abschied oder nach der Heimkehr aus weiter Ferne sich bewegt die Hände reichen, wenn die Hände eines Brautpaars sich in feierlicher Stunde zu lebenslanglichem Bunde vereinigen, so liegt darin noch heute ein Schimmer von der alten heiligen Bedeutung dieser Geste.

Stellt der Händedruck doch — nächst dem Kuß — die innigste körperliche Verbindung zwischen zwei Menschen her! Ist er doch die königliche Geberde, mit der man einen Teil seiner selbst, ein unsichtbares Etwas, ein Fluidum dem andern mitteilt. Ein Geschenk, dessen Kostbarkeit und sparsam und wählerisch im Aussuchen des Partners machen sollte! Um so sparsamer und wählerischer, je bunter das Milieu ist, in dem wir uns bewegen müssen.

haupt? fragte er eindringlich, indem er ihre beiden Hände erfaßte.

Sie sind mein Freund, erwiderte sie leichenblau und fügte mit fast versagender Stimme hinzu: Mein teuerster Freund.

Jocelyne, sprach Robert mit verhaltener Stut; Sie empfinden also, was ich empfinde? Dies war ja unabweislich, unabwendbar seit jenem Moment, da wir uns das erste Mal gesehen. Wir lieben uns. . . Eine Gewalt, gegen die wir ohnmächtig sind, zieht uns gegenseitig an. . . Ich fühle diese Gewalt in mir. . . sehe sie in Ihnen wirken. . . Wägen Sie das zu leugnen. . . Und als sie schweigend, mit gesenktem Haupt vor ihm stand, ließ er ihre Hände los, um einen Schritt zurücktretend, hinzuzufügen: Nein, sagen Sie nichts, es wäre unnütz. O Sie mich lieben oder nicht, ob es bloß Liebe oder etwas weit mächtigeres bei mir sei, das tut nichts zur Sache, ändert an dem Tatbestand nichts, daß ich nicht mehr ohne Sie leben kann. . . Er blickte sie voll an und fragte, die Arme kreuzend, plötzlich sehr ruhig: Und was nun, Jocelyne?

Das junge Mädchen hatte sich bereits gefaßt, hatte ihre Erregung bemerkt, so groß sie auch gewesen sein mochte. Mit sanftem, aber absolut nicht zärtlichem Lächeln, das keinerlei Schluß auf ihre Gemüthsgefähte, erwiderte sie: — Wir werden jetzt hübsch nachhause gehen und uns nach wie vor unseren Pflichten widmen, die uns gebieterisch rufen. Ich habe dabei vor Allem die Ihrigen vor Augen, die so schwer sind. . .

Meine Fabrik? Du lieber Gott, wie wenig denke ich jetzt an die. — Ihre Arbeiter. . . — Das sind Maschinen, die man durch andere ersetzt, wenn sie den Dienst versagen. — Ihre Frau. . . Ihre Kinder. . . — Sprechen Sie nicht von ihnen! — Welche Torheit! — Ich liebe Sie. . .

Er sprach die verhängnisvolle Wahrheit nicht mit dem Feuer der Leidenschaft, sondern mit dem dumpfen Klang

Je feiner und geistiger die Natur des Einzelnen ist, umso mehr sehen wir ihn denn auch nach diesem Prinzip des, wenn der Ausdruck gestattet ist, wahlverwandtschaftlichen Händedrucks verfahren. Es ist ein anderes, ob der demokratische Amerikaner, der dem Wahlspruch: „gentleman is gentleman“ folgt, die Hand drückt, oder der Jungstoffsprosse eines alten hochadeligen Geschlechtes, dessen Ansichten von Stand und Standesunterschieden zu ebenso vielen Vorurteilen erstarrt sind. Es ist auch ein anderes, ob die Nachbarin Bieschen, das mit dir aufwuchs, in schelmisch-naiver Kameradschaft beide Hände schüttelt, oder ob du in ehrfürchtiger Liebe die Hand einer fein erzogenen und zurückhaltenden Dame der großen Welt an die Lippen führst, um in ihrem leichten Zittern, in ihrem kaum merklichen, unendlich zarten Gegendruck die Aufforderung zu fühlen: „Bleibe bei mir, denn ich bin dir gut!“

Gleich wie das Leben, ist auch der Händedruck unendlich vielgestaltig. In ihm kristallisiert sich Liebe und Ablehnung, Stolz und Demut, Kultur und Barbarei. Wie jedes Organ unseres Körpers sichtbar gewordener Gedanke ist, so ist die die Geberde dieses Gedanken über die Grenzen der Form hinaus die unmittelbarste Fortführung. Sie ist Ruhest, von des Bogens Strich in stummer Seite gewekt. Sie ist Geist, der die träumende Form erst lebendig macht. Die Hand aber ist unser geistigstes Glied, und Ehrfurcht sollten wir haben vor den feinsten Möglichkeiten, die in ihr schlummern.

Unsere Zeit steht im Zeichen der Demokratie. Formen, Gewohnheiten und Trachten, die sonst für bestimmte Stände reserviert, für besondere Gelegenheiten aufgespart blieben, sind zur Scheidemünze des Alltags geworden. Auch das Händeschütteln. Der deutsche Kleinstaatfürst schüttelt heute jedem Untertanen, den er empfängt, nach beendeter Audienz in gnädiger Freundlichkeit die Hand, der Prinzipal seinem Schreiber, der Fabrikant seinem Arbeiter. Ein amerikanisierender Zug ist in alle möglichen Dienst und gesellschaftlichen Verhältnisse hineingekommen, die früher in Konventionen erstarrt waren. Die ungeheuer gesteigerten Verkehrsmöglichkeiten wirbeln die Menschen bunter durcheinander als je, und gerade so wie geistig allmählich die Schreklappen fallen, so kommen sich die Individuen auch persönlich näher. Die einst aristokratische Sitte des Händedrucks ist im Begriff, gründlich demokratisiert zu werden. Leider nur allzu gründlich.

Dem ästhetisch Empfindenden stäuben sich die Haare, wenn er sieht, wie wahllos der heutige „Kultur“-Mensch in seinem shakshands geworden ist, ja, wie Wahllosigkeit ihm gewissermaßen zur Pflicht gemacht wird.

Du kommst an einen Stammtisch, wo du bekannt bist, zu einem Regalabend oder einer sonstigen Veranstaltung gutbürgerlicher Art — reichst du nicht jedem einzelnen zum Willkommen Gruß die Hand, so kannst du überzeugt sein, daß du allgemaines Bekommen erweist und für einen Menschen gehalten wirst, der „wohl noch nicht weiß, was sich gehört“ oder wohl auch „etwas Besseres sein will als wir anderen.“ Eine allgemeine Verbeugung tut es nun mal nicht. Will es aber der Zufall, daß du bei deiner Schüttelturnee diesen oder jenen — überstreichst, so machst du ihn dir für die Dauer des ganzen Abends zum Feinde. „Was bloß der L. gegen mich hat!“ erzählt der Aermste nachher zu Hause seiner Frau, „er hat mich heute geschnitten vernachlässigt!“ So kann eine an sich schätzenswerte Geste, die für feinere Geister ein Ausdrucksmittel ersten Ranges darstellt, durch Mißbrauch jedes tieferen Sinnes beraubt und zu einer Quelle der ergößlichsten, aber auch lächerlichsten Mißverständnisse werden.

Gerade der Deutsche, dem — nicht ganz ohne Berechtigung — eine entwürdigende Allermweltsfreundschaft vorge-

einer schicksalschweren Botenschaft. Und er stand vor ihr, wie betäubt von der schwindelerregenden Tatsache, aber von Entschlossenheit durchglüht, mit einem Ausdrucke schmerzlichen Trostes in den Augen, während ihn Jocelyne mit dem nimmlichen rätselhaften Lächeln anblickte. Er sah, wie ihre Hände zitterten, die Hände dieser armen, vereinsamt dastehenden Person, zitterten vor Begierde, diesen schönen Männerkopf mit den ehrlichen blauen Augen an sich zu ziehen, wie man sein rechtmäßiges Eigentum an sich zieht.

Nun ja, sprach sie jetzt; Sie lieben mich. Und ich hätte Sie vielleicht auch geliebt, wenn Sie frei wären. Was ist da so Großes, so Erschütterndes dabei? Sie werden doch nicht meinen, daß zwei Menschen wie wir einem so alltäglichen Vorkommnisse nicht gewachsen wären?

Wie soll ich das verstehen? stieß er hervor.

Aber, Robert, ich bitte Sie. . . Zum ersten Male nannte sie ihn bei seinem Vornamen, ohne daß er gemerkt hätte, mit welcher Bonne sie das erfüllte, trotzdem das Wort auch ihn wie eine Liebeslosung im Ohr klang. Wir sind doch Freunde und ich kann nie und nimmer zugedenken daß die hehren Beziehungen, die zwischen Fremd und meinem Herzen sich entsponnen haben, kläglich scheitern, nur aus Furcht vor einer Schwäche, deren ich uns Beide gleicherweise für unfähig halte.

Das Schweigen des jungen Mannes bewies, daß er sich nicht zu der Höhe ihrer Auffassung emporzuraffen vermöge. Ihre Worte waren von einer Bedeutung, von einem Ausdruck, den er noch niemals vernommen und für den er kein Verständnis aufbrachte. Jocelyne erriet jedenfalls, was in ihm vorging, denn sie sprach:

Wir dürfen uns nicht durch die Furcht vor dem Herkömmlichen beeinflussen lassen, wie es in den Worten: unwiderstehliche Liebe, Gefühl, Sinnesstauung zum Ausdruck kommt, dürfen uns von dem Gauelspiel der Phantasie, das bei grobsasigen Geschöpfen zur Geltung kommen mag, nicht betören lassen.

(Fortsetzung folgt.)

worfen wird, sollte es lernen, sich hier einer größeren Zurückhaltung zu befleißigen. In dem, was der einzelne liebt und übt, liegt ja die Quelle aller Volksgewohnheiten, und was sich im Händekütteln in seiner heutigen Mißanwendung offenbart, ist eine allen unentwickelten Nationen anhaftende Eigenschaft, die aber nichts desto weniger manches Beschämende hat; es ist ein Mangel an Augenmaß oder ganz einfach — gesellschaftliche Unge wandtheit.

Die neue Frau.

Eine große Revolution im Reiche der Damenmode steht bevor. Aus Paris kommt die Nachricht, daß man der Herrschaft des Direktoire ein Ende machen will. Nicht mehr als schlanke Diana, deren Gewandung distret den Linien des Körpers folgte, wird die Dame der Gesellschaft erscheinen; das Ideal der Zukunft wird die Frau aus der Zeit Marie Antoinettes sein. Nicht mehr auf die Einheit des weiblichen Körpers wird der Nachdruck gelegt werden; eine Zweiteilung wird entstehen.

Eine klar erkennbare Einschnürung wird die Taille aufs deutlichste markieren. Die Hüften werden durch puffenartige Garnierungen, wie man sie vom Kololo her kennt, auf das schärfste betont werden. Reich und groß gemusterte Stoffe, Samt, Brokat und Seide werden an Stelle der bisherigen puritanischen Eleganz treten. Die schlanke Linie wird verschwinden; sie wird sich in ein lustiges Capriccio von Schnörkeln auflösen. Zu früh haben die Propheten der zweckgemäßen Frauenkleidung gejubelt, die in dem Direktoire eine konsequente Fortentwicklung des Reformkleidprinzips bewunderten. Das Korsett, dem sie ewige Feindschaft geschworen, wird eine siegreiche Auferstehung feiern.

Wird es wirklich so weit kommen? Ich glaube es wird so weit kommen; ich denke nicht, daß unsere Frauenwelt diese Gelegenheit versäumen wird, dem lang unterdrückten Bedürfnis nach Pracht- und Glanzentfaltung wieder zu fröhnen; wieder all die tausend Kniffe und Knäste anzuwenden, die ihr das reiche Material von kostbaren Stoffen, Spitzen usw. ermöglicht; ein Raffinement zu zeigen, das unendlich viel mehr Nuancen hat als das streng nüchterne Produkt der französischen Revolution. Alles Aesthetisieren und Polemisieren der letzten Jahre, der Ruf nach gesundheitsgemäßer Kleidung, wird umsonst gewesen sein; die Frau wird wieder den Mut haben, ganz Weib zu sein, echt weiblicher Passucht die Zügel schießen zu lassen. Nicht mehr stibolte, Schlantheit wird zum Ideal der schönen Frau erhoben, sondern lebendige Fülle.

Zweifellos wird die neue Mode der Mehrzahl der Frauen mehr behagen als die alte. Denn es ist leichter, einen allzuschlanken Körper den Anforderungen dieses Zukunftsstadiums anzupassen, als einem weniger schlanken die langgedehnten Linien des Direktiores zu oktroyieren. So scheint es fast, als ob diese Umwertung aller Werte auf die Initiative der Frauen selbst zurückzuführen sei. Aber dem ist nicht so.

Die neue Frau ist ein Produkt kluger kaufmännischer Berechnung. Die Herren von der Rue de la Paix in Paris, welche die Mode machen, wahren sehr unzufrieden mit dem Direktoire. Zu diesem Rokoko war nur sehr wenig Material nötig; auch in der Unterkleidung konnte man sich Feinheiten Extravaganzen erlauben. Die Tuch- und Wäschefabrikanten sahen mit Entrüstung, daß sich ihr Absatz von Tag zu Tag immer mehr minderte. So beschloßen sie eine durchgreifende Aenderung. Es mußte eine Kleidung kommen, die kostbare Stoffe in möglichst großen Mengen benötigte. Vielleicht rechneten sie auch hier mit dem angeborenen Instinkt der Frau, über den wir oben gesprochen haben. Ihr Kalkül wird wohl richtig sein. Auch die Frauen werden mit ihnen sagen: „Wir sind des trocknen Tons nun satt“ und werden mit neuen Kniffen das alte Spiel beginnen.

K. U.

Ganze Chronik.

Der Regierungsantritt des Präsidenten Taft. Am nächsten Donnerstag, den 4. März, verläßt Theodor Roosevelt für immer, oder mindestens für die nächsten vier Jahre, das Weiße Haus in Washington, wo er seit 1901 als Präsident der Vereinigten Staaten residierte, und William Howard Taft hält seinen Einzug. Dieser geschichtlich bedeutungsvolle Tag wird zugleich ein Volkstest sein, zu dem die Vorbereitungen seit langem mit Eifer betrieben werden. Das Zeremoniell des Präsidentenwechsels ist stets das gleiche und durch Vorschriften genau geregelt. Sibir, der Scheidende und der neue Präsident, fahren gemeinschaftlich in einem Wagen vom Weißen Hause die Pennsylvania Avenue, die Hauptstraße Washingtons, entlang nach dem Kapitol, dem Sitz des Senats. Hier findet die feierliche Vereidigung Mr. Tafts auf die Konstitution statt; er leistet seinen Schwur in die Hand des Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, als des höchsten Vorgesetzten der richterlichen Gewalt. Von einer vor dem Kapitol errichteten Tribüne aus hält der neue Präsident dann eine öffentliche Ansprache an die zu seinen Füßen versammelte Volksmenge, die sich, der Größe des Platzes entsprechend, auf 25.000 bis 30.000 Köpfe bizziert. Während der Eidesleistung und während der Ansprache bleibt Theodor Roosevelt in unmittelbarer Nähe seines Nachfolgers. Dann aber ist seine Rolle beendet. Es bildet sich ein Zug aus Militärtruppen verschiedener Bundesstaaten und marschirt durch die Pennsylvania Avenue nach dem Weißen Hause zurück. Präsident Taft fährt jetzt allein an der Spitze dieses Zuges und verläßt am Ziele der Fahrt den Wagen, um eine zweite Tribüne zu bestiegen, die gegenüber dem Weißen Hause aufgebaut ist. Hier ziehen die Truppen zu den Klängen der Musik und mit Ehrenbezeugungen an ihm vorüber und bringen es auf solche Weise zum Ausdruck, daß er man auf

dieser Stunde ab der oberste Befehlshaber aller Streitkräfte der Union ist. Man endlich kann er sich in das Weiße Haus begeben. Zur Ruhe gelangt er indessen auch hier vorläufig noch nicht; er muß vielmehr die Glückwünsche entgegennehmen, die ihm von allen möglichen Deputationen und von persönlichen Freunden entgegengebracht werden.

Frau Toselli. Von einer Dame, die mit der Gräfin Montignoso befreundet ist und mehrfach bei ihr in den letzten Monaten zu Besuch weilte, erhält die „Inf.“ einen Bericht über die Zukunftspläne der ehemaligen Frau Toselli. Sie läßt sich nämlich schon seit langer Zeit nicht mehr „Frau Toselli“ nennen, sondern wieder Gräfin Montignoso. Sie gab schon dadurch äußerlich zu erkennen, daß sie beabsichtige, die Ehegemeinschaft mit ihrem zweiten Gatten wieder aufzulösen. Bekanntlich wurden damals die Meldungen von einer Ehescheidung dementirt. Dies geschah auch mit einem gewissen Schein von Recht; denn während bei der Verbreitung der Meldung von einer bevorstehenden Ehescheidung die Gräfin Montignoso, gerade die ersten wichtigsten Schritte dazu getan hatte, stellen sich ihr, sowie die Nachricht bekannt wurde, so viele Hindernisse in den Weg, daß sie der Ruhe halber vorzog, den Plan vor der Hand fallen zu lassen. Hauptsächlich wurde sie zu dieser Auffassung durch die Briefe und persönlichen Vorstellungen ihrer Verwandten gebracht, die sie beschworen, das Gerücht zu vermeiden. Toselli selbst, dem die Ehescheidung nicht sehr leicht wurde, da er seine Gattin liebt, war leicht dazu zu überreden, alle Schritte für das erste rückgängig zu machen. Es kam noch dazu daß die Gräfin Montignoso Mutterfreunden erwartete. Sie wird nun Florenz für immer verlassen und sich voraussichtlich in der Schweiz ansiedeln, wo auch ihr Bruder Leopold Wölfling lebt. Zwischen den beiden Geschwister ist es zu einem Bruche nicht gekommen, wenn sie auch in den letzten Monaten nicht mehr viel Berührung miteinander hatten. Eine neue Ehe wird für Gräfin Montignoso nach ihren Versicherungen unter keinen Umständen mehr eingehen, sondern sie will sich ganz der Erziehung ihres Kindes widmen. Sie hofft, in der Schweiz, wo sie am Genfer See eine Wohnung erlöhen will, ein ruhiges Leben von der Welt ganz zurückgezogen führen zu können.

Flucht aus einem englischen Nonnenkloster. Die Schlußszene eines romantischen Klosterdramas spielte sich jüngst in der englischen Grafschaft Suffolk in der Nähe der Eisenbahnstation Manningore ab. Einer vierundzwanzigjährigen Nonne, der hübschen Maud Stunt, war es gelungen, aus dem katholischen Kloster Santa Maria, in das sie vor acht Jahren eingetreten war, zu fliehen. Seit geraumer Zeit schon war dem jungen Mädchen sein Gelübde leid geworden, und es wartete nur auf eine Gelegenheit, sich von dem unerträglich gewordenen Zwang der klösterlichen Klausur zu befreien. So hatte sie denn die Abwesenheit der Priorin benützt, um in der Abenddämmerung aus dem Kloster zu fliehen. Ihr Verschwinden war indessen bald entdeckt worden, mehrere Schwestern hatten in einem rasch requirirten Wagen die Verfolgung aufgenommen und den Flüchtling auch in der Nähe der Eisenbahnstation erwischt. Die Egriffene wehrte sich verzweifelt gegen die beiden auf sie eindringenden Schwestern, die sie mit Gewalt in den Wagen zu zerren suchten, sie klammerte sich mit allen Kräften an die Bahnbarriere und schrie, daß sie um keinen Preis ins Kloster zurücklehre. Trotzdem hätte sie den kürzeren gezogen, wenn auf dem Bahn nicht ein Bahndienstleister herbeigekommen wäre, der die Verfolgerinnen darauf aufmerksam machte daß er sich einem Angriff auf die persönliche Freiheit des auf dem Terrain der Eisenbahngesellschaft befindlichen Flüchtlings widersetzen müßte. Er führte die drei Nonnen in den Wartesaal, wo in Anwesenheit des Stationsvorstehers eine Art Kriegsrat abgehalten wurde. Der Flüchtling blieb den eindringlichen Bitten der Schwestern gegenüber, ins Kloster zurückzulehren, taub. Die Frage, wie die klostermüde Nonne angesichts ihrer völligen Mittellosigkeit die Reise fortsetzen sollte, wurde schließlich dadurch gelöst, daß ihr der Stationsvorsteher das Geld für das Billet nach London, wo ihre Familie ansässig ist, vorkredete. Eine Schwester der unter so romantischen Begleitumständen aus dem Kloster Entwichenen ist Schauspielerin und tritt unter dem Namen Birien Storm auf, eine andere Schwester befindet sich in einem Kloster in Paris. Das Suffolter Kloster Santa Maria nimmt im Uebrigen nur Töchter aus Familien auf, die in der Lage sind, die Novize mit 20.000 Mark auszusteuern.

Die türkische Frau und das Theater. Aus Smyrna wird berichtet: Die türkischen Frauen haben bald erkennen müssen, daß der Sieg des Jungtürkentums ihnen keineswegs die erwartete Erfüllung ihrer Wünsche bringt. Sie hatten ansaags gehofft, daß der politische Umsturz auch die Vernichtung aller alter mohamedanischen Traditionen mit sich bringen würde, man sah auf den Straßen unverhüllte Frauen spazieren gehen, und schließlich schloßen sich einige hundert Damen zusammen, die für sich die Aufführung eines patriotischen Schauspiel verlangt. Das Theater sollte bei dieser Gelegenheit nur den Frauen zugänglich sein, aber trotzdem blieb ihnen schließlich der ersehnte Kunstgenuß versagt. Das jungtürkische Komitee hatte sofort den Frauen die Erfüllung ihres Verlangens zugesagt, aber an dem Tage, da die Aufführung stattfinden sollte, umdrängten Hunderte von empörrten Mohamedanern, mit Messern bewaffnet, das Theatergebäude und drohten, jede Frau zu erstechen, die den Versuch machen würde, der Vorstellung beizuwohnen. Die Behörden hielten es für klüger, die Dinge laufen zu lassen, wie sie liefen, und versuchten, das niedere Volk für die Räumung verantwortlich zu machen. Aber es ist ein offenes Geheimnis, daß auch die wirken der modernen Beamten in Bezug auf die Stellung der Frau den alten Traditionen anhängen und ebensowenig wie die niederen Volksklassen es wünschen, ihre Frauen im Theater zu sehen. In Adin, der zweitgrößten Stadt des Smyrna, haben die Behörden jetzt sogar einen Erlaß anschlagen lassen, in dem jeder Mann, den man auf

der Straße oder irgendwo im Gespräche mit einer türkischen Frau trifft, mit einer Strafe von 100 Pistern belegt wird, während die Frau die Bastonade erhält.

Briefmarken. Wenn der „Sautols“ recht hat beläuft sich die Anzahl aller bisher herausgegebenen Briefmarken auf 22,382. Davon kommt auf das britische Reich der Löwenanteil; es hat mehr als das ganze übrige Europa, nämlich 6849. Nach den Erbteilen verteilt, sind die Zahlen folgendermaßen: Europa ohne England 4685, Asien 4242, Afrika 4974, Amerika 4860, Australien und Polynesien 1612. Die meisten dieser Briefmarken stellen natürlich Köpfe von Herrschern oder allegorische Figuren dar. Aber auch das Tierreich ist sehr zahlreich vertreten. Das Pferd prangt auf einigen Marken von Mexiko, Brasilien, Griechenland, Queensland und den Vereinigten Staaten; der Maulesel ebenfalls auf einigen aus den Vereinigten Staaten und Mexiko. Marken aus New-Wales zeigen das Känguruh, aus Uruguay den Hammel, vom Kap den Schafbock, aus Borneo den Argusfasan, aus New-Wales den Peterschwanz, aus Indien Löwen, Tiger, Elephanten, und der kleine Staat Smaliove verherrlicht auf seinen Marken sogar die furchtbare Kobra.

Ein Riesensbarometer. Der Geburtsort des berühmten Physikers Torricelli, Faenza, ist in den Besitz eines eigenartigen physikalischen Instruments gelangt, das der Jesuitenpater Alfani dort konstruiert hat. Es handelt sich um das größte Sbarometer der Welt. Das gewöhnliche Quecksilbersbarometer besteht aus einem Glasrohr, das mit Quecksilber bis zur Höhe von 760 Millimetern angefüllt ist, während darüber sich das berühmte „Torricelli'sche Vakuum“ befindet. Diese Höhe von 760 Millimetern entspricht bekanntlich dem Druck, den das Gewicht der Erdatmosphäre auf das Quecksilber ausübt. Die Erdatmosphäre wird natürlich eine umso weniger hohe Säule einer Flüssigkeit heben können, je größer das spezifische Gewicht dieser Flüssigkeit ist. Nimmt man an Stelle des schweren Quecksilbers in der Barometerhöhe etwa Öl, aus dem jede Spar von Luft entfernt ist, wie dies Alfani getan hat, so wird die Höhe der Flüssigkeitssäule, die dem Luftdruck das Gleichgewicht hält, über elf Meter betragen. Alfani hat nun dies sonderbare Ölbarometer tatsächlich praktisch ausgeführt. Es ist wohl die höchste Barometersäule die jemals gesehen wurde. Mit Wasser gefüllt, würde die Höhe statt der 11.19 Meter des Ölbarometers nur 10.32 Meter betragen.

Das Opfer einer großen Unvorsichtigkeit. Ist eine junge, schöne und gelehrte Künstlerin, Frau Lucine Paacoline, geworden, die eben aus Südamerika von einer erfolgreichen Gaskriestour nach Paris zurückkehrt ist. Die junge Dame, die in der Bühnenwelt unter dem Namen Irene Muzza bekannt ist, wollte ihr Talent in den Diensten einer Wohltätigkeitsaufführung stellen und ließ sich zu diesem Zweck in der Küche ihrer Wohnung von einem Haarlüfter herrichten. Dieser nahm eine Reinigung des Haars mit einer sehr leicht entzündlichen Essenzlösung vor, und zwar, was geradezu unbegreiflich erscheint, in unmittelbarer Nähe des glühenden Herdes. Einige Tropfen der Flüssigkeit fielen auf diesen und sofort sprangen Flammen empor, die den Friseurmantel und das Haar der Künstlerin ergriffen. Auch der Friseur wurde von den lodenden Feuerzungen ergriffen und die beiden Unglücklichen brannten nach dem Zeugnisse der auf die herzerreißenden Hilferufe herbeieilenden Hausbewohner wie lebende Fackeln. Mit Not und Mühe gelang es, die bedauernswerte Künstlerin davon abzuhalten, sich aus dem Fenster zu stürzen, wobei Kleidungsstücke mit Kleiderresten in den Händen der sie Zurückziehenden blieben. Inmitten dieser entsetzlichen Qualen fand die Aermste noch den bewundernswerten Mut, alle Welt zu bitten, ihrer Mutter nichts von dem Unfälle mitzuteilen. Sie starb, bis zur Unerkennlichkeit entstellte, noch im Laufe des Tages im Hospital. Dagegen ist der Friseur mit dem Leben davongekommen, wenn auch seine Verletzungen sehr bedenklich sind und ihm schwere Male am ganzen Körper zurücklassen werden.

Ein Bettlerplatz zu verkaufen. In einem Pariser Annoncenblatt erschien dieser Tage ein Inserat, dessen Inhalt recht kurios ist. Die Annonce hat folgenden Wortlaut: Wegen Ueberfüllung aufs Land gibt ein Einbeiniger seinen guten Platz im Quartier de l'Étoile auf. Arbeitsstunden von 2 bis 7 Uhr, tägliche Einnahme 12 bis 15 Francs. Viele Spaziergänger, Kinder und Fremde. Geeignet für jeden Krüppel. Unter „dringlich“ usw. Pariser Blätter, die der Sache nachgingen, konnten denn auch wirklich konstatieren, daß es sich bei dieser Annonce um den „Stammplatz“ eines einbeinigen Bettlers handelt, der des Großstadtdröckes müde ist und sich aufs Land zurückziehen will, um dort seine Esparnisse in Ruhe zu verzehren. Der gute Mann erhielt auch eine große Anzahl von Offerten, in denen sich Krüppel jeden Kalibers, sogar solche ohne Arme und Beine, um den lukrativen Bettlerposten bewarben und bereit erklärten, eine ganz hübsche Kaufsumme für ihn zu bezahlen.

Handel und Verkehr.

Das neue Gesetzprojekt für die Exploitation des Petroleums und Ozokerits.

(Fortsetzung.)

Zu dem ersten Abschnitt der Gesetzvorlage, die wir gestern veröffentlichten, ist noch jener Artikel hinzuzufügen, der sich auf die Verpfändung der Konzessionen bezieht.

Der Art. lautet: Die Konzessionen für die Petroleum- und Ozokeritexploitationen können verpfändet werden.

Der Verpfändungsvertrag wird den Regeln des bürgerlichen Gesetzbuches, insofern dieses von dem vorliegenden Gesetze nicht abweicht, unterworfen werden.

Die Verpfändung erfolgt mittelst einfacher Umschreibung des Pfandaktes in ein Spezialregister, das beim Tri-

bunal errichtet werden wird, wo der Konzessionsakt für die Verpfändungen von Petroleumkonzessionen umschrieben wird und es bedarf nicht der Besitzübernahme des verpfändeten Gegenstandes seitens des Gläubigers.

Die Verpfändung wird auf dem Originalakt und auf allen beglaubigten Kopien vorgemerkt werden. Desgleichen wird die Verpfändung auch auf dem Bande des Transcriptionsregisters an der Stelle wo der verpfändete Akt eingetragen ist sowie auf dem Exemplare des Aktes, der im Dossier der Authentifizierung aufgehoben wird, vorgemerkt werden.

Dieselbe Konzession kann mehrmals und an verschiedene Personen verpfändet werden, und die Priorität wird sich nach dem Datum der Umschreibung ins Spezialregister richten.

Jene Pfand-Verträge, die ins Register an ein und demselben Tage eingetragen werden, behalten dieselbe Rangordnung.

Die Zusammensetzung der Kommission. — Die Aburteilung über das Konsolidierungsverlangen.

Behufs Konsolidierung des Konzessionsrechtes wird eine Kommission eingesetzt bestehend aus:

Dem Primpräsidenten oder dem Präsidenten des zuständigen Tribunals, einem Sitzungsrichter desselben Tribunals, der eigens mit der Erledigung solcher Sachen betraut ist, und aus dem Friedensrichter des zuständigen Bezirkes, ferner aus dem Chef der Minenregion oder einem Ingenieur des Ministeriums, der eigens von diesem zur Beteiligung an den Arbeiten mit beratender Stimme entsendet wurde.

Sie werden bei ihren Arbeiten vom Gerichtsschreiber oder dessen Gehilfen assistiert werden.

Appel und Recurs.

Das Konsolidierungsurteil ist anfechtbar auf dem Appellationswege binnen einem Monate vom Tage der Verständigung der Parteien, die in die erste Instanz vorgeladen wurden oder als Kontestatoren figurieren haben.

Das Urteil kann auch auf demselben Wege von jedweder anderen interessierten Person binnen einem Monate vom Tage der Veröffentlichung des Konsolidierungsurteils im „Monitorul Oficial“ angefochten werden.

Der Appell wird bei der Gerichtsschreiberei des zuständigen Tribunals angemeldet werden, das das Dossier dem Plenum des Appellgerichtshofes spätestens in 5 Tagen vom Ablauf des Appelltermins übersenden wird. Das Appellgesuch wird auf einem Stempelbogen von 20 Frs. ohne jedwede andere Taxe gemacht werden. Der Appellhof wird ohne Oppositions- (Einspruch) recht binnen 15 Tagen sein Urteil fällen. Vor den Appellhof werden bloss der Reklamant für die Konsolidierung und der Kontestator vorgeladen werden.

Die Wirkung des Konsolidierungsurteils.

Das vollstreckte Urteil bildet einen endgültigen und unanfechtbaren Titel und konsolidiert jedweden gegenüber das Konzessionsrecht, berührt jedoch und präjudiziert das Besitzrecht in keiner Weise.

Die Wirkung des Urteils geht von dem Datum des Konsolidierungsgesuches aus.

Die Vollstreckung der Konsolidierungsbeschlüsse. — Die Anfechtung des Besitzrechtes.

Die Vollstreckung der endgültigen Urteile findet durch die Gerichtsvollstrecker statt, ohne Sontation und ohne Abschriftzurücklassung des Urteils, binnen spätestens drei Tage vom Verlangen des zustehenden Interessenten. Als Taxe für diese Execution, werden, ausser Reisespesen in die Gegend 2 Lei pro Hektar oder eines Bruchteiles eines Hektars entrichtet; eine Urteilsvollstreckung kann jedoch nicht niedriger als 25 Lei berechnet werden.

Alle Konsolidierungsurteile die von der Kommission angehen, werden in ein Spezialregister eingetragen werden, das bei der Gerichtsschreiberei des Tribunals errichtet werden wird.

Der Recurs wird bei der Gerichtsschreiberei des Appellhofes, der das Urteil gesprochen hat, eingebracht werden, welcher auch das Dossier weiter befördern wird.

Die Kontestationen sowie die Gesuche für die Besitzstörungen werden auf einem Stempelbogen von Lei 20 gemacht, indem gleichzeitig die Bezahlung einer festen Taxe von Lei 50 nachzuweisen ist.

Die Besitzstörungen die auf Terrains Bezug haben, deren Konzession nicht konsolidiert wurde, werden vor dem zuständigen Friedensrichter dem allgemeinen Rechte zufolge angetragen werden.

(Schluss folgt.)

Die hiesige Firma Nicolae Feher & Co. für landwirtschaftliche und industrielle Maschinen mit einer Filiale in Braila und Craiova wird in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden.

Die neue Gesellschaft, welche die Benennung „Societate anonimă Română de Comerț“ (mit einer Million Kapital) führen wird, wird die bisher bestehenden Beziehungen zu den grossen Landwirten des Landes aufrechterhalten und entwickeln und eine besondere Pflege den Volksbanken und landwirtschaftlichen Genossenschaften zuteil werden lassen, die mit jedem Tage eine grössere Entwicklung erfahren, desgleichen auch den mittleren Klassen der Landwirten des Landes.

Die „Societatea anonimă Română de Comerț“ wird wahrscheinlich am 1. April l. J. die Geschäfte für landwirtschaftliche und industrielle Maschinen des Hauses Nic. Feher & Co. übernehmen.

Die Leitung der neuen Gesellschaft wird auch in Zukunft dem jetzigen Direktor der Firma Nicolae Feher & Co. Herrn Leon Schönfeld in der Eigenschaft eines administratendelegué anvertraut werden.

Ungarische Holztransporte über Rumänien nach Italien. Die Grenzstation Predeal passieren derzeit täglich 60—80 Waggons Bretterholz, die von der Eisenbahn-

strecke Brasso—Haromssek komend via Predeal Palanka nach dem rumänischen Hafen Constantza bestimmt sind. Diese Holztransporte sind ausnahmslos für Sizilien bestimmt. Sofort nach der Erdbebenkatastrophe haben ungarische Holzfirmen ein sehr ansehnliches Quantum von Fichtenholz nach Sizilien verkauft. Die Verkäufe dürften das sehr bedeutende Quantum von 45 000 Quadratmetern umfassen, was beiläufig zehn Schiffsladungen entspricht. Von diesem Quantum hat die Budapester Firma Baiersdorf u. Biach allein sechs Schiffsladungen an die italienische Regierung unmittelbar verkauft; die Verkäufer des restlichen Quantums sind die Vereinigte Holzproduktions A. G. Budapest und die Dampfsägen Szeben der Firma Fratelli Feltrinelli. Da es sich ausnahmslos um sehr dringende Sendungen handelte, hat die Direktion der königlich ungarischen Staatsbahnen die erforderlichen Waggons mit grösster Bereitwilligkeit aussertourlich den Holzexporteuren zur Verfügung gestellt. Die Verladung aus Constantza besorgen die Dampfer der „Atlantica“ Seeschiffahrt-A. G., das Ziel der Sendungen sind die Häfen Messina, Reggio di Calabria und Villa St. Giovanni.

Eisenbahnlinie Buzeu—Nehoiasl. Vorgestern den ersten März wurde die Strecke Buzeu—Cislau der Eisenbahnlinie Buzeu—Nehoiasl dem Verkehre übergeben. Der erste Zug, der von Buzeu nach Cislau abging, war mit Passagieren dicht gemängt. Die Eröffnung der ganzen Linie wird im Monate Mai stattfinden.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 2 März

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt“.

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Berlin), instrument type (e.g., Renten, Wechsel), and price.

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Berlin), instrument type (e.g., Renten, Wechsel), and price.

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Berlin), instrument type (e.g., Renten, Wechsel), and price.

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Berlin), instrument type (e.g., Renten, Wechsel), and price.

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Berlin), instrument type (e.g., Renten, Wechsel), and price.

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Berlin), instrument type (e.g., Renten, Wechsel), and price.

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Berlin), instrument type (e.g., Renten, Wechsel), and price.

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Berlin), instrument type (e.g., Renten, Wechsel), and price.

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Berlin), instrument type (e.g., Renten, Wechsel), and price.

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Berlin), instrument type (e.g., Renten, Wechsel), and price.

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Berlin), instrument type (e.g., Renten, Wechsel), and price.

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Berlin), instrument type (e.g., Renten, Wechsel), and price.

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Berlin), instrument type (e.g., Renten, Wechsel), and price.

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Berlin), instrument type (e.g., Renten, Wechsel), and price.

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Berlin), instrument type (e.g., Renten, Wechsel), and price.

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Berlin), instrument type (e.g., Renten, Wechsel), and price.

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Berlin), instrument type (e.g., Renten, Wechsel), and price.

Chicago. Weizen: Mai 118 3/8 Juli 106 7/8 Sept. 99 4/8 Mais Mai 67 1/2 Juli 66 3/8 Sept. 65 7/8 Berlin. Weizen: Mai 226,75 Juli 226 — Roggen Mai 176 — Juli 181,25 Mais: Mai — — Paris. Weizen: März-Juni 24,65 Mai-August 27,60 Mehl März-Juni 31,50 Mai-August 31,70 Oel Febr. 64 — März-Mai 63,25 Mai-Aug 63, —

Table with columns for location (e.g., Am Nordbahnhof), instrument type (e.g., Weizen neu), and price.

Telegramme.

Die deutsch-französische Annäherung. Berlin, 2. März. In gewissen politischen Kreisen erhält sich das Gerücht von einer bevorstehenden Begegnung Kaiser Wilhelms mit Kaiserem. Der Zweck dieser Begegnung soll einer Aussprache über die Erhaltung des Friedens gelten. Man glaubt, die Begegnung werde in Monaco stattfinden.

Eine Auszeichnung für den Fürsten Napolin. Paris, 2. März. Minister des Aeusern Napolin überreichte dem deutschen Botschafter Fürsten von Napolin die Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion. 70.000 russische Soldaten an der österreichischen Grenze.

Ratlau, 2. März. Eine Zeitung erfährt aus Tarnopol, daß an der österreichischen Grenze 70.000 Soldaten konzentriert sind. Der Kommandant des Armeekorps in Wilna, Ivanoff, hielt eine Rede, in welcher er von einem bevorstehendem Kriege sprach.

Die Abschaffung der Todesstrafe in Rußland. Petersburg, 2. März. Eine Anzahl von Duma-abgeordneten beschloß, die Abschaffung der Todesstrafe in Rußland zu beantragen.

Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Heute abends.

Nationaltheater. — Französische Truppe mit Frl. Blanche Fontain. Zur Aufführung gelangt: „L'amour velle“, Komödie in 4 Akten von Mers und Caillavet. Theater Lyric. — Rumän. artist. Gesellschaft C. Grigoriu. „Die Dolmarprinzessin“, Operette in 3 Akten. Birtus Sidoli. — Große Vorstellung des Birtus Sidoli. Edison-Theater. — Varietee-Theater und Kinematograph. Boulevard-Theater. — Kinematograph-Vorstellung. Bierhalle und Restaurant „La Carpatia“: Konjert C. Piffert.

Aufruf!

An die Mitglieder der „Bukarester Deutschen Liedertafel“.

Wir erachten es als unsere Pflicht, an alle Mitglieder die inständige Bitte zu richten, in der heutigen

Generalversammlung

sicher zu erscheinen, damit die Lage geklärt und der Friede in unseren Räumen wieder hergestellt werde.

Mehrere Mitglieder.

Stablisement Edison.

Sonntag 12. Februar 1909

Großes Costüm- und Maskenfest

der Vereine „Cultura-Aurora“ unter der Devise: „Judhe mir fahru in' Himmel“ bei festlich geschmückten und prächtig beleuchteten Saal-Localitäten.

Eintrittskarten erhältlich bei Dr. Baumberger, Strada General Florescu 8, B. Abramovici, Str. Covaci 1 S. Guttmann „La Orsul Viena“, Calea Victoriei 24. Prager & Wiler, Calea Victoriei 24.

Restaurant und Biergarten „La Carpati“

Unternehmer: Stefan Popp & C. Arghir. Jeden Abend von 7—12 1/2, Konzert der Kapelle des Prof. E. Piffert aus Mailand.

Spezialität des Hauses Bier à la Pilsen der Herren Gebr. Osell. An Sonn- und Feiertagen von 5—7 Uhr Promenadekonzert. Im Wintergarten serviertes Mittagessen à Lei 1,60, 4 Gänge. Es wird auch à la carte am Tag und in der Nacht bis 2 Uhr (auch warme Küche) serviert.

Königl.-rum. Hoflieferant.



Gl. Schlesinger S.r.

Älteste und renommierteste Tuchhandlung.
Bucarest, 9, Strada Lipscani 9, Bucarest

empfiehlt:

Spezialitäten in englischen Stoffen

für

Übergangs-Paletots

(Double Face)

in

exklusiven Dessins.

„Crossley“-Motore für Mühlen

Liefert prompt vom Lager

W. Staadecker — Bukarest

Prospekte und Auskünfte auf Verlangen.

Treibriemen-Fabrik E. S. SOTIRESCU

BUKAREST.

Lager: Passage Vilacros 10. Fabrik: Str. Discordie 9
Telefon 1535.

Lederriemen in allen Formen aus Prima-Kernleder von importierten, fertig gegerbten engl. u. belgischen Crupons, garantierte reine Eichenloh Gerbung. Höchste Zerreißfestigkeit! Streckung bis zur Elastizitätsgrenze.

Dynamo-Riemen aus egalisierten Rückgrat-Bahnen, nur gekittet, absolut rubigen und geraden Lauf ohne Stöße.

Binde- und Nähriemen in allen Sorten und Breiten.

Schlagriemen, Flohrteiriemen, Rund- und Cordel-Riemen sowie alle technischen Lederartikel Harris, Schrauben, Anker etc. Riemen, verbindet Montagen und Reparaturen von Riemen. Vertreter gesucht.



Fabriks-Marke.



Bekanntmachung.

Ich beehre mich, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß das in deutschen Kreisen bestbekannte

Restaurant zu den 7 Schwaben

Strada Academiei 11

mit Beginn des 1.14. Januar 1909 vom Unterzeichneten übernommen wurde.

Als gewesener Schüler und Mitarbeiter des Begründers des Gasthauses, Herrn F. Siegler, werde ich das Unternehmen ganz in seinem Sinne leiten, um das Renommee des Hauses aufrechtzuerhalten. Vorzügliche deutsche, französische und rumänische Küche. — Weine aus den besten Quellen. — Gewissenhafte Bedienung.

Hochachtungsvoll George Apoleon, Schüler des Herrn F. Siegler.

Das Haar fällt nicht mehr aus Schuppen

und jedes andere Leiden der Kopfhaut verschwinden sicher u. r nach dem Gebrauch des Waschmittels

Petrolol

einziges, je nach den Prinzipien der Wissenschaft zubereitetes Mittel den Herren Dr.

Konya & Sohn, Chemiker.

Original-Flacon bei 2.50. Pomade Tanno-Chinln bei 2.—. Man überzeuge sich ob die Etiquette die Unterschrift und die registrierte Fabrikmarke „Fortuna“ trägt.

General-Niederlage: Hofapotheke Fraşil Dr. Konya, Jassy. Bukarest: Apotheke Bruss, Drummer, Hentlescu, Chihărescu, Jacobi, Rissdörfer, Schuster, Thüringer, Droguerie, Zamfirescu, Centrala, Teşu, Georgescu, Stoianescu, Roman, Economu & Zlatko, Fraşil Clonga, Diamandi, Zaharia Bacau, G. Florescu, Cralova, D. M. Borş, Konteschweller. Focşani Apotheke Fr. und M. Römer, Drog. D. Averescu. Galaş, Apoth. Aburel, Grozea, Toma Brăila, Drog. Venus und Kofler. Piatra-N. L. Vorel. Tecuci, R. Schreiber, Ploesti, Apotheke Curcescu, D.-r Căpălină, Livovsch, Drog. C. Tacid.



Schreiber & Co. Nachflg.

Commandite der Nationalbank A. G. Kronstadt, Strada Băneei Naţionale (Hanul Ghermany).

Belehnung und Ankauf von Prätiosen und Wertpapieren für Spareinlagen günstige Bedingungen.



Thalia

Die besten Präzisions-Uhren.

Zu verkaufen in den hervorragendsten Juwelengeschäften des Landes.

GERETI NUMAI ADEVERATUL GIESHUBLER LUI MATTONI

a se feri de contrafaceri și de ape artificiale

Wichtige Bekanntmachung

an die früheren und jetzigen Kunden des

Hotels English

Calea Victoriei (Theater-Platz) Bukarest

Seit einiger Zeit wird von Uebelwollenden das Gerücht verbreitet, dass das Hotel English für immer geschlossen werden wird; diese Meldung ist

absurd und falsch.

Endesgefertigter gestattet sich die geehrte Kundschaft des Hotels sowie das P. T. Publikum zu verständigen, dass im Gegenteil das Hotel English mit Beginn des 1. Mai 1. J. unter meiner Leitung weiter geführt werden wird. In diesem Hotel sollen verschiedene Verbesserungen eingeführt werden, so dass die geehrte Kundschaft in Zukunft in diesem Hotel wie in einem modernen, billigen und reinen Hotel wohnen wird.

Hochachtungsvoll: **Bernard Coenert**
Begründer des Hotels English, jetziger Pächter der Hotels Gabroveni und Universal. — Bukarest.

Illustriertes Buch über Geheime Krankheiten und Impotenz

deren Ursache und Heilung. — Preis 1 Leu.

Dr. Thör

Str. Barbu Catargi 1 bei der Str. Sânti Voivozi

„SYLVA“

Aktien-Gesellschaft für Holzindustrie

Bukarest, Sos. Pantellimon 188

Möbeln

— in jedwedem Stil aus jeder Holzgattung —
Speise- und Schlafzimmer etc.

Bureau-Möbeln, Bibliotheken, Schreib-
Tische, Amerikanische Möbel

Spezialität für gebogene Möbel, Stroh-
sessel und mit Platten, Fauteuils, Kanapees,
Schankelstühle, Kleiderständer etc.

● Mechanische Tischlerei ●
Thüren, Fenster, Dielen, Leisten
Eichenholz-Parquetten

Stellmacherei und verschiedene andere Holz-
gegenstände. — Räder aus einem einzigen Stück.

Telefon 2/98



Die Aerzte der ganzen Welt



erkennen an, dass die Staatsquellen von zu Haus-Trinkkuren tatsächlich die besten und wirksamsten sind. Unerreichte Heilerfolge werden erzielt mit

VICHY CELESTINS

bei Nieren-, Harn- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes.

VICHY GRANDE GRILLE

bei Leberleiden, Gallenstein, Stauungen in den Unterleibsorganen.

VICHY HOPITAL

bei Verdauungsstörungen (Magenatonie, Säurebildung, Magen- u. Darmkatarrhen).

Man bezeichne genau die Quelle und achte auf den Namen derselben auf Flasche und Kork. Zu beziehen durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's

Selbstbewahrung

84. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Frs. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Sünden leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 21 sowie durch jede Buchhandlung.

Jene Personen, welche die PILLEN von Doctor DEHAUT

In Paris kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegenteil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Kafe, Thee etc. genommen werden. Jeder wählt um Abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, die ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es notwendig ist.
2.50 FRCS